

DER GRABHÜGEL VON ROVNÁ UND DIE GRÄBER DER SOZIALEN ELITE IN DER ÄLTEREN EISENZEIT IN BÖHMEN

Die Neuentdeckung der Überreste der beiden reich ausgestatteten Gräber im Grabhügel 1 von Rovná (**Abb. 114**) fordert zu einem Vergleich mit den bisher bekannten Funden aus dem Böhmischem Becken heraus. Die primäre Ha C1-zeitliche Bestattung wurde sehr wahrscheinlich mit einem vierrädrigen Wagen und Pferdegeschirr ausgestattet; zur reichen Ausstattung des jüngeren Ha D3-zeitlichen Fürstengrabes gehörten der ungewöhnlich reiche Satz von fünf Bronzegefäßen, ein Tischwagen sowie Trachtschmuck aus Bronze und Bernstein. Im mitteleuropäischen Raum durchlief der aufwendige Bestattungsritus der frühhallstattzeitlichen sozialen Elite zwischen dem 8. und 5. Jahrhundert v. Chr. mannigfaltige Veränderungen. Die Deposition von prestigeträchtigen und wertvollen Objekten, d. h. von Machtsymbolen der Elite, in Gräbern ist vor allem für die lange Zeitperiode der Hallstatt- und Frühlatènezeit charakteristisch⁵⁴⁸.

Die Ausstattung reicher Gräber änderte sich – unter den Grabbeigaben erschienen importierte Objekte oder Artefakte aus edlen Materialien aus entfernten Regionen. Diese Gruppe von Funden belegt überregionale Fernkontakte, die die lokalen Eliten unterhielten. Die Analyse der Importstücke sowie der Veränderungen in der Distribution von exotischen Materialien und importierten Artefakten im Laufe der Jahrhunderte erlaubt es, auch die Entwicklung der damaligen sozio-ökonomischen und machtpolitischen Verhältnisse bis zu einem gewissen Maß besser zu verstehen⁵⁴⁹.

Am Beginn der Hallstattzeit, im frühen 8. Jahrhundert v. Chr., wurden im südlichen Mitteleuropa mächtige Krieger mit Waffen, Pferdegeschirr und Wagen unter großen Grabhügeln bestattet. Prunkvolle Beigaben für das Leben im Jenseits spiegelten ihre soziale Position und ihren Rang wider. Es kamen starke Persönlichkeiten aus der Kriegeraristokratie an die Macht, und das ältere, auf der Gesellschaft der Dorfgemeinschaften aufgebaute System mit einem Priester-Anführer an der Spitze wurde durch ein System von Gefolgschafts- bzw. Klientelbeziehungen zwischen dem Anführer und den anderen Mitgliedern der Gemeinschaft ersetzt⁵⁵⁰. Die Gesellschaft der Stufe Ha C wurde von einer Militärnobilität beherrscht, die nicht von größeren Einheiten abhängig war. Grundlage der neuen Gesellschaftsordnung waren Gehöfte und Herrenhöfe, in denen diese Persönlichkeiten residierten⁵⁵¹.

In Mittel- und Nordwestböhmen formierte sich bereits in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und im 7. Jahrhundert v. Chr. die Bylany-Kultur mit den ältesten Ha C-zeitlichen Kammergräbern, in Südwestböhmen entstand die hallstattzeitliche Hügelgräberkultur. Der charakteristische Bestandteil der Ausstattung von hallstattzeitlichen Kammergräbern war in beiden Kulturgebieten ein vierrädriger Wagen⁵⁵², der besonders in den Stufen Ha C1-C2 vorkam. Das Hallstattschwert, der Gebrauch eines vierrädrigen und von Pferden gezogenen Wagens, und das Pferdereiten wurden zum Abzeichen des gesellschaftlichen Rangs. Auch die Bernsteinerzeugnisse halfen, bedeutende Mitglieder der Kommunitäten zu kennzeichnen, was die Beigaben aus den reich ausgestatteten Kammergräbern der Nobilität bezeugen⁵⁵³. Mehrere Indizien deuten an, dass die ältesten Fürstengräber mit vierrädrigem Wagen in Böhmen, Bayern und Oberösterreich angelegt wurden. Von dort verbreitete sich dieses aufwendige, bei Bestattungen der Angehörigen der so-

⁵⁴⁸ Metzner-Nebelsick 2009, 21f. Abb. 5; Chytráček 1999; 2000; 2012.

⁵⁴⁹ Chytráček u. a. 2017c, 188-199 Abb. 12, 16.

⁵⁵⁰ Bouzek 2002b, 37; 2007b, 259.

⁵⁵¹ Bouzek 2004a, 46; 2004b, 303.

⁵⁵² Pare 1987, 197-200 Abb. 1; 1992b, 139 fig. 108-109 Taf. 90-91; Chytráček 2000, 359-363 Abb. 1; Krausse 1996, 336.

⁵⁵³ Chytráček u. a. 2017c, 123-135 Abb. 1-2, 12-13 Taf. 6.

zialen Oberschicht praktizierte Ritual langsam nach Westen⁵⁵⁴. Die meisten ähnlichen Wagenbestattungen in Württemberg, der Schweiz, am Oberrhein und in Burgund sind etwas jünger, sie fallen überwiegend in das 6. Jahrhundert v. Chr. Im Grabhügel 1 von Rovná wurde ebenfalls eine primäre Körperbestattung mit vierrädrigem Wagen vom Typ II mit durchbrochenen Zierbeschlügen des Wagenkastens (siehe Kap. M. Chytráček, Der vierrädrige Wagen) erfasst (**Abb. 114, 1; 124A, 17**). Sie gehört zu der oben genannten ältesten Gruppe von Gräbern mit vierrädrigem Wagen, die in Mitteleuropa zu Beginn der älteren Eisenzeit, in der Stufe Ha C1, in Erscheinung traten, in Bayern tauchten solche Wagengräber schon in Ha B3 auf. Das Wagengrab von Künzing (Lkr. Deggendorf) in Niederbayern aus dem späten 9. Jahrhundert v. Chr. ist das älteste Ha B3-zeitliche Grab mit Wagenbronzen in Bayern⁵⁵⁵. In Böhmen können wir im Milieu der Bylany-Kultur zu diesen ältesten Bestattungen mit vierrädrigem Wagen aus dem Beginn der Stufe Ha C die unter das Bodenniveau eingetieften Kammergräber Nr. 24 und 46 von Hradenín (okr. Kolín) (**Abb. 124A, 4**), das Grab von Tuchoměřice (okr. Praha-západ) (**Abb. 124A, 21**), das Grab von Lhotka nad Labem (okr. Litoměřice) (**Abb. 124A, 5**) und den Grabhügel 1911 von Straškov (okr. Litoměřice) (**Abb. 124A, 20**) hinzuzählen⁵⁵⁶. Die reich ausgestatteten großen Gräber der Bylany-Kultur mit Wagen und Pferdegeschirr fanden sich in den größten Grabhügeln auf böhmischem Gebiet⁵⁵⁷. Die Kammern in den Grabhügeln der hallstattzeitlichen Hügelgräberkultur waren nicht eingetieft, sondern wurden auf dem ursprünglichen Bodenniveau errichtet. In Westböhmen gehört zu den frühen Gräbern der älteren Phase der Stufe Ha C die Bestattung aus dem Grabhügel 2 von Dýšina (okr. Plzeň-město)⁵⁵⁸ (**Abb. 124A, 2**). Neben Keramik wurden im südlichen Teil der Grabanlage auch Fragmente von zwei Bronzegefäßen – Bruchstücke einer Situla und einer Breitrandschüssel – gefunden. Im westlichen Grabbereich lag eine reiche Pferdegeschirrausstattung samt Joch⁵⁵⁹ und im Zentrum ein Eisenschwert und die bronzenen Beschlüge der Radnabe eines vierrädrigen Wagens. In Westböhmen kann der Stufe Ha C auch die Bestattung im Grabhügel bei Dolany (okr. Plzeň-sever) (**Abb. 124A, 1**) zugeordnet werden. Die Grabungen förderten Fragmente von eisernen Radreifen Typ II⁵⁶⁰ eines vierrädrigen Wagens, ein Eisenschwert mit bronzenem Ortband, eine Eisenlanze und ein keramisches Gefäß zutage⁵⁶¹. Von frühen Ausgrabungen reich ausgestatteter Grabhügel fehlt allerdings gewöhnlich eine detaillierte Dokumentation der Fundsituation, häufig wurden nicht alle Wagenteile und Grabbeigaben vollständig freigelegt und erfasst. Wenn wir die reich ausgestatteten Bestattungen mit vierrädrigem Wagen in südböhmischen Grabhügeln der hallstattzeitlichen Hügelgräberkultur betrachten, stellen wir fest, dass in vielen Fällen nur einzelne Wagenteile geborgen wurden (**Abb. 124A, b**). Der Stufe Ha C gehört auch ein Grab mit vierrädrigem Wagen und Eisenschwert an, das im Grabhügel 2 bei Pašovice (okr. České Budějovice) erfasst wurde (**Abb. 124A, 11**). Vom Wagen blieben zwei vollständige Eisenachsennägel vom böhmischen Typ mit eingehängten Ringen sowie ein Radreifen mit vier Speichen und einer zentralen Nabe erhalten⁵⁶². Teile eines in Zbislav bei Zhoř (okr. Písek) gefundenen Wagens⁵⁶³ (**Abb. 124A, 23**) gehören aufgrund der cha-

⁵⁵⁴ Kossack 1970, 159; Pare 1987, 197-200 Abb. 1.

⁵⁵⁵ Clausing 2005, 76. 80-82 Abb. 2; Metzner-Nebelsick 2005, 105; Deike 2011.

⁵⁵⁶ Auf dem Gebiet der Bylany-Kultur gehören der Stufe Ha C auch andere Gräber mit vierrädrigem Wagen (Straškov [okr. Litoměřice], Grabhügel 1913) oder eventuell auch Bestattungen mit vereinzelt Wagenbestandteilen (Hradenín [okr. Kolín], Grab 58; Ohrada u Kolína [okr. Kolín], Vikletice, Grab 17; Plaňany [okr. Kolín]) an; vgl. Pare 1992b, 152. 333f. 338. – Vierrädrige Wagen oder nur ihre Bestandteile wurden auch in Gräbern aus dem späten Abschnitt der Stufe Ha C (Miškovice [okr. Kroměříž]; Nehvizdky [okr. Praha-východ], Grab 1 und 2; Poláky [okr. Chomutov], Grab 21; Rvenice [okr. Louny], Grab 1; Vikletice [okr. Chomutov], Grab 138) – vgl. Pare 1992b, 152 – oder Ha D1 gefunden (Hradenín, Grab 28, Grab 18; Nymburk

[okr. Nymburk]; Praha-Bubeneč) – vgl. Pare 1992b, 164. In die Phase Ha C-D1 gehören auch die beiden neu entdeckten Gräber mit vierrädrigem Wagen von Praha-Letňany – vgl. Chytráček u. a. 2017c, 202; Kozáková u. a. 2017 – oder eventuell auch die drei Gräber mit Teilen von vierrädrigen Wagen von Lovosice (okr. Litoměřice); Půlpán 2014, 80 obr. 4-5; vgl. auch Pare 1992b, 152.

⁵⁵⁷ Koutecký 1968, 435.

⁵⁵⁸ Pare 1992b, 152. 321 pl. 108A.

⁵⁵⁹ Šaldová 1968, 362 Abb. 23-24.

⁵⁶⁰ Pare 1992b, pl. 107A.

⁵⁶¹ Franc 1906, 229 Taf. 35.

⁵⁶² Michálek 2017, 295f. Taf. 230, 1-7.

⁵⁶³ Michálek 2017, 496-503 Taf. 394-395.

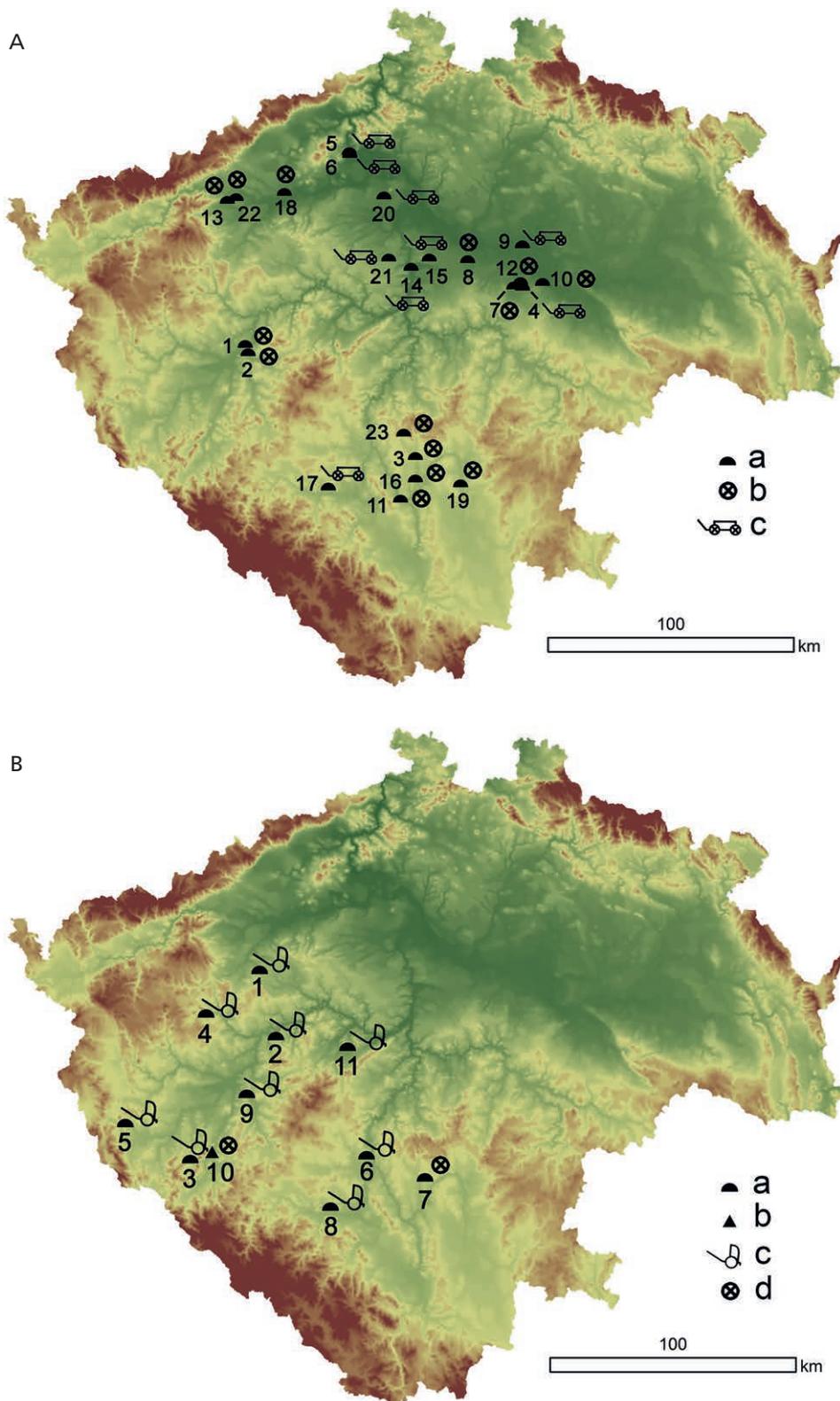


Abb. 124 Wagengräber in Böhmen. – **A** Gräber mit vierrädrigem Wagen: **a** Grab, **b** einzelne Wagenteile eines vierrädrigen Wagens, **c** vierrädriger Wagen. – 1 Dolany. – 2 Dýšina. – 3 Hanov. – 4 Hradenín. – 5 Lhotka n. L. – 6 Lovosice. – 7 Miškovice. – 8 Nehvizdky. – 9 Nymburk. – 10 Ohrada u Kolína. – 11 Pašovice. – 12 Plaňany. – 13 Poláky. – 14 Praha-Bubeneč. – 15 Praha-Letňany. – 16 Radětice. – 17 Rovná. – 18 Rvenice. – 19 Skalice nad Lužnicí. – 20 Straškov. – 21 Tuchoměřice. – 22 Vikletice. – 23 Zbislav. – **B** Gräber mit zweirädrigem Wagen: **a** Grab, **b** einzelne Wagenteile, **c** zweirädriger Wagen, **d** einzelne Wagenteile bzw. Lesefunde eines zweirädrigen Wagens. – 1 Hořovičky. – 2 Kladruby. – 3 Lučice. – 4 Manětín-Hrádek. – 5 Mirkovice. – 6 Nevězice. – 7 Opařany. – 8 Rovná. – 9 Sedlec-Hůrka. – 10 Švihov. – 11 Želkovice. – (Kartierung J. John, M. Chytráček, B. Hružová).

rakteristischen Eisenreifen mit Nägeln vom Typ A ebenfalls zu einem vierrädrigen Wagen der Stufe Ha C⁵⁶⁴. Die Grabung im Grabhügel 1/1895 von Radětice bei Bechyně (okr. Tábor) (**Abb. 124A, 16**) beschädigte ein Wagengrab auf dem unteren Bodenniveau⁵⁶⁵, wobei nur ein Eisenradreifen und Nabenbruchstücke aus Bronzeblech geborgen werden konnten. Wegen der zylindrischen Form und der Rippenzier handelte es sich wahrscheinlich um Naben vom Typ Cannstatt aus der Stufe Ha D⁵⁶⁶. Das nur teilweise erforschte Grab aus dem Beginn der Stufe Ha D im Grabhügel bei Hanov (okr. Písek) (**Abb. 124A, 3**) enthielt vermutlich ebenfalls eine außergewöhnlich reiche Ausstattung, aber innerhalb des schmalen Grabungsschnitts, der durch den Grabhügel gelegt wurde, konnten nur eine bronzene Rippenziste, ein eiserner Achsnagel mit Halbmondkopf und eine eiserne Nabenscheibe entdeckt werden⁵⁶⁷. Als jüngste Belege für die Anwesenheit eines vierrädrigen Wagens in Südböhmen können die Funde aus der zweiten Bestattung im zentralen Bereich des Grabhügels 1 bei Skalice nad Lužnicí (okr. Tábor) (**Abb. 124A, 19**) gelten, die in die Stufe Ha D datieren⁵⁶⁸. Dieses Grab enthielt zwei Bronzegefäße – eine Rippenziste und ein Becken vom Typ Hatten –, eine eiserne Lochaxt vom »skythischen« Typ, ein Tüllenbeil aus Eisen und Tongefäße⁵⁶⁹. Zum Pferdegeschirrsatz gehörten zwei eiserne Trensens und ein Satz großer bronzener, dem Typ Hunderingen ähnliche Phalern⁵⁷⁰. Von dem vierrädrigen Wagen wurden ein eiserner Achsnagel mit Kopfin Halbmondform, eine Nabenscheibe und Radreifenfragmente gefunden⁵⁷¹. Das Bronzebecken war charakteristischer Bestandteil reicher Grabausstattungen der Stufe Ha D2/D3⁵⁷² und findet die besten Entsprechungen in den Fürstengräbern von Hatten im Elsass und Hochdorf in Baden-Württemberg. Das stark gestörte Primärgrab aus dem Grabhügel 1 von Rovná zählt in der hallstattzeitlichen Hügelgräberkultur Südböhmens zu den Gräbern mit vierrädrigem Wagen der frühen Phase der Stufe Ha C (**Abb. 124A, 17**); im Otava-Gebiet handelt es sich sogar um den ersten Beleg für die Existenz von Wagengräbern aus der Stufe Ha C1.

Während der Stufe Ha C wurden auf vierrädrigen Wagen fast ausschließlich Männer bestattet. Der Wagen sollte dem Toten für die Reise ins Jenseits dienen, und es wird vermutet, dass der Tote während der Begräbniszeremonien und des Trauerzuges auf dem Wagen ausgestellt war. Die mit Schwert, vierrädrigem Wagen und Pferdegeschirr bestatteten Herren gehörten einer sozialen Elite an. Diese militärisch-agrarische geprägte Aristokratie wurde durch eine außergewöhnliche Gruppe von Individuen repräsentiert, die durch eine gemeinsame religiöse Überzeugung, die Organisation wichtiger Festlichkeiten und ritueller Handlungen sowie die Führung von militärischen Aktionen zusammengeschweißt war⁵⁷³. Solche herrschaftlichen, auf gemeinsamen religiösen Vorstellungen basierenden Männergesellschaften stellten die Oberhäupter auf den Herrenhöfen. Es handelte sich um voneinander unabhängige, patriarchalisch geprägte Gesellschaften, die aber eine einheitliche sozial-religiöse Ordnung besaßen⁵⁷⁴. Die aufwendige Grabausstattung sollte die soziale Identität oder den Rang des Verstorbenen anzeigen, und gleichzeitig bestätigten die Begräbnisrituale die existierende soziale Ordnung der Lebenden.

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. verschwanden in der Bylany-Kultur in Nordwest- und Mittelböhmen die reich ausgestatteten Kammergräber mit vierrädrigem Wagen. Hier kann ein Kollaps in der früheren Gesellschaftsstruktur und ihrer Ideologie erfasst werden⁵⁷⁵. Gleichzeitig fällt auch in dem Gebiet der ehemaligen hallstattzeitlichen Hügelgräberkultur das Fehlen der Gräber mit vierrädrigem Wagen auf. Man kann eine ähnliche Krisensituation auch in Süd- und Westböhmen voraussetzen, und sie verlief wahrschein-

⁵⁶⁴ Pare 1992b, 43. 152 pl. 117, 1-2.

⁵⁶⁵ Michálek 2017, 336 Taf. 265, 2.

⁵⁶⁶ Pare 1992b, 81 fig. 64.

⁵⁶⁷ Michálek 2017, 102 f. Abb. 52 Taf. 43-44.

⁵⁶⁸ Siegfried-Weiss 1991, 113 Taf. 18, 79.

⁵⁶⁹ Chytráček 1983b, 427 obr. 1, 1; Michálek 2017, 380-390 Abb. 265 Taf. 297-298.

⁵⁷⁰ Sankot 2002a, 200 Taf. 1, 1; 2012, 700.

⁵⁷¹ Michálek 2017, 380-390 Taf. 295-303.

⁵⁷² Siegfried-Weiss 1991, 113 Taf. 18, 79; Aufgrund der Entdeckung eines Bronzebeckens vom Typ Hatten im Hügel bei Skalice nad Lužnicí ist die Verwendung dieser Becken bereits in Ha D1 belegt; Krausse 1996, 294 Abb. 209.

⁵⁷³ Kossack 1970, 166. 168.

⁵⁷⁴ Pauli 1985, 29; Chytráček 2000, 363; 2007b, 285.

⁵⁷⁵ Chytráček 2000, 363 Abb. 1, 5; Chytráček/Metlička 2004, 125.

lich auch in anderen Gebieten Ostmitteleuropas auf ähnliche Art und Weise⁵⁷⁶. Seit der älteren Phase der Stufe Ha D2 kam es in einigen Gebieten Mitteleuropas zu einer Aufhebung regionaler kultureller Unterschiede, in Mähren beispielsweise zwischen der Horákov- und Platěnice-Kultur. In der späthallstattzeitlichen Keramik sind kulturelle Unterschiede nicht mehr so markant ausgeprägt⁵⁷⁷. Eine ähnliche Tendenz zur kulturellen Vereinheitlichung beobachten wir auch in Böhmen⁵⁷⁸: Die Begriffe Bylany-Kultur oder hallstattzeitliche Hügelgräberkultur werden für die Zeitabschnitte Ha D2-D3 nicht mehr verwendet. In Böhmen dürfte die Herausbildung der neuen späthallstattzeitlichen Machtzentren, vornehmlich im südlichen und westlichen Grenzgebiet der ehemaligen Bylany-Kultur und ihrer südwestlichen Nachbarschaft (**Abb. 124B**), zu diesem Zeitpunkt stattgefunden haben⁵⁷⁹. Die neu entstandenen Zentren und die sie umgebenden fruchtbaren, landwirtschaftlich wichtigen, dicht besiedelten Regionen verfügten auch über reiche mineralische Rohstoffquellen (beispielsweise Gold- und Eisenvorkommen)⁵⁸⁰. Einige Gebiete Böhmens erlangten Ende des 6. und im 5. Jahrhundert v. Chr. eine bedeutende Stellung in der politischen und kulturellen Entwicklung Mitteleuropas. Die Intensivierung der überregionalen Kontakte hing offensichtlich mit der Verlegung der Bernsteinstraße zusammen, die nun durch das Böhmisches Becken von Norden und Nordosten nach Süden bzw. Südwesten führte. Die lokalen Oberhäupter sicherten vermutlich den Transport und waren so in das Handelsnetz in Richtung Süden und Südwesten eingebunden⁵⁸¹. Die ältesten Gräber der späthallstattzeitlichen Elite mit zweirädrigem Wagen (**Abb. 124B**) und Pferdegeschirr tauchten im Südwesten Böhmens bereits in Ha D3-Lt A auf⁵⁸².

Am Ende der Hallstattzeit setzte die Entstehung des Latènestils ein – eine Periode, die oft als protolatènezeitliche experimentelle Phase bezeichnet wird und die noch vor dem klassischen frühen Latènestil der Stufe Lt A in Erscheinung trat (im Sinne des *Early style* nach P. Jacobsthal). In Böhmen ist sie in manchen Ha D/Lt A-zeitlichen Gräbern mit zweirädrigem Wagen, deren Ausstattung auch charakteristische Garnituren von Pferdegeschirr mit Phalaren und bogenförmigen Seitenknebeln enthielt, gut fassbar⁵⁸³ (**Abb. 124B**). Die Mehrheit der Gräber mit zweirädrigem Wagen und Pferdegeschirr steht zwar noch ganz in endhallstattischer Tradition, sie lassen aber bereits Elemente der beginnenden Frühlatènezeit erkennen⁵⁸⁴. Die Gruppe der reich ausgestatteten Gräber aus dem Grenzgebiet zwischen Mittel- und Westböhmen und aus Südwestböhmen zeigt eine kontinuierliche Entwicklung in den künstlerischen Äußerungen der Eliten an der Wende von der späthallstattzeitlichen zu der frühlatènezeitlichen Periode. Das jüngere Fürstengrab im Grabhügel 1 von Rovná ist ebenfalls in die Stufe Ha D3 zu datieren (**Abb. 114, 2**). Die außergewöhnlich reiche Ausstattung barg allerdings andere Beispiele von ungewöhnlichen Artefakten, die während der erwähnten experimentellen Phase in der späten Hallstattzeit hergestellt worden sind⁵⁸⁵.

Die Ausstattung der prunkvollen Gräber mit Pferdegeschirr und zweirädrigem Wagen in West- und Südböhmen in der einsetzenden Latènekultur wird als eine der wichtigsten Äußerungen des damaligen Kunsthandwerks in Böhmen gewertet, und dort ist die Entstehung des Latènestils besonders gut zu verfolgen⁵⁸⁶. Nach den Ergebnissen jüngerer Forschungen dürfte sich der Übergang von der Späthallstatt- zur Frühlatènekultur schon um die Jahrhundertwende, d. h. um 500 v. Chr., angedeutet haben. Diese Entwicklung kann man hauptsächlich in den gehobenen Gesellschaftsschichten nachverfolgen, die Kontakte mit entfernten

⁵⁷⁶ Chochorowski 1985; Teržan 1998; Egg/Kramer 2013, 473-483; Chytráček u. a. 2017c, 193f.

⁵⁷⁷ Golec/Čermáková/Fojtik 2017.

⁵⁷⁸ Chytráček 2015, 285; Chytráček u. a. 2017c, 194.

⁵⁷⁹ Chytráček 1999, 18 Abb. 1; 2007b, 289ff. Abb. 5-7; Drda/Chytráček 2005, 57ff. Abb. 1-3; Chytráček/Metlička 2004, Karte 25

⁵⁸⁰ Chytráček/Metlička 2004, 100 Karte 16-22; Chytráček/Šmejda 2005, 5 Abb. 1, 3.

⁵⁸¹ Chytráček u. a. 2017c, 196f.

⁵⁸² Chytráček 1988, 50-58, fig. 16; 2000; 2012a; Chytráček u. a. 2015a.

⁵⁸³ Chytráček 1990, 128; 2000, 364; 2012a, 195 Abb. 4-10.

⁵⁸⁴ Chytráček 1988, 44; 1990, 125; 2012a, 196 Abb. 3-8.

⁵⁸⁵ Chytráček u. a. 2015a, 79 Abb. 9-10; Chytráček/Chvojka u. a. 2018.

⁵⁸⁶ Chytráček 1988; 1990; 1995; 2000; 2008; Sankot 2002a; 2002b.

Regionen pflegten. Der fürstliche Charakter der Grabausstattung in Rovná zeugt zwar von überregionalen Fernkontakten einer lokalen Elite, aber wir finden hier – außer dem zweirädrigen Wagen – keine weiteren Artefakte, die die beginnende Latènezeit anzeigen würden. Die im Grabhügel um das Jahr 500 v. Chr. bestattete Person bewegte sich während ihres Lebens in einem sozial-religiösen Milieu, das noch mit den religiösen Symbolen und der Gedankenwelt der Hallstattzeit in Verbindung stand. Die Errichtung der Grabkammer der späthallstattzeitlichen Fürstenbestattung an der Stelle des älteren Grabes eines bedeutenden Individuums aus der frühen Hallstattzeit deutet hier eine gewisse Kontinuität oder das Anknüpfen an vorangegangene Generationen an. Dies dürfte mit einer Ableitung der Herkunft von uralten Vorfahren oder Heroen zusammenhängen, was die privilegierte Position der damaligen Elite legitimieren sollte. Zu den Neuheiten, die den Veränderungsprozess begleiteten und mehr oder weniger in direktem Zusammenhang mit Italien gestanden haben dürften, gehörte auch der zweirädrige Wagen, der in Mitteleuropa vereinzelt bereits im Verlauf des 6. Jahrhunderts v. Chr. auftauchte. In den Fürstengräbern der frühen keltischen Aristokratie ersetzte er den vierrädrigen Wagen. Der allmähliche Wandel setzte wohl um das Jahr 500 v. Chr. im Gebiet zwischen der Marne und Südwestböhmen bzw. Bayern ein. Im Fürstengrab von Vix (dép. Cote-d'Or), das in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert, wurde noch ein vierrädriger Wagen beigegeben⁵⁸⁷, was belegt, dass beide Wagenformen in Ha D3 nebeneinander vorkamen.

Eine bedeutende Rolle in diesem Prozess spielten nicht nur das mittlere und nördliche Italien, sondern auch die Ostalpenländer, und insbesondere der Kreis der Situlenkunst. Besonders am Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. erreichten zahlreiche kulturelle Impulse aus Italien und dem Ostalpengebiet Mitteleuropa, die das Reit- und Wagenwesen sowie deren Reflexion innerhalb des Totenrituals beeinflussten⁵⁸⁸. Es handelte sich um einen Zeitabschnitt, in dem sich Elemente des beginnenden Latènestils im aristokratischen, noch späthallstattzeitlich geprägten Milieu nur stufenweise durchsetzten. Die Beigabe von zweirädrigen Streit- oder reich verzierten Renn- bzw. Reisewagen (*carpentum*) in die Gräber wurde als ein neues Machtsymbol der privilegierten Mitglieder der Aristokratie betrachtet. Darüber hinaus wurde ihnen auch eine wichtige Rolle im Kultbereich zugeschrieben.

Die Bestattungen mit zweirädrigem Wagen und Pferdegeschirr wurden in großen Grabhügeln niedergelegt, die sich in der Regel am Rand eines Hügelgräberfeldes mit älteren, meist schon bronzezeitlichen Bestattungen befanden⁵⁸⁹. Für Südböhmen sind insbesondere die beiden laienhaft erforschten späthallstattzeitlichen Grabhügel von Opařany (okr. Tábor) (**Abb. 124B, 7**) zu erwähnen. Im Grabhügel 2/1899 blieb von einer reich ausgestatteten Bestattung ein bronzener Verschluss vom Kopfgeschirr erhalten⁵⁹⁰ – er datiert in die Stufe Ha D2 oder an den Beginn der Stufe Ha D3. Ein identisches eisernes Exemplar wurde im Ha D3-zeitlichen Grabhügel von Kladruby (okr. Rokycany) gefunden⁵⁹¹. Zum Pferdegeschirr gehörte auch eine größere Anzahl von Eisenringen und kleine Bronzephaleren, die ihrer Form nach zum älteren Typ Hundersingen zählen⁵⁹². Im Grabhügel 2/1899 in Opařany belegten Eisenachsnägel, Bronzenägelchen und Radnabenbeschläge die Existenz eines Wagens⁵⁹³. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um einen zweirädrigen Wagen handelte. Im Grabhügel 1/1899 wurde auf dem ehemaligen Oberflächenniveau in einem Steinkegel im Nordwestteil des Grabhügels eine reich ausgestattete Frauenbestattung mit prunkvollen goldenen und bronzernen Schmuckstücken entdeckt, aber nur teilweise geborgen⁵⁹⁴. Das goldene Blechdiadem (es handelte sich wahrscheinlich um Kopfschmuck) mit einer reichen, getriebenen Verzierung in Form von länglichen Feldern wird mit ähnlichen Goldschmuckstücken aus Habrůvka-Býčí skála (okr. Blansko) in Verbindung gebracht. Sie wurden wahrscheinlich alle in einer Werkstatt im Ostalpenraum

⁵⁸⁷ Egg/France-Lanord 2003.

⁵⁸⁸ Chytráček 1988, 44 ff. Abb. 16.

⁵⁸⁹ Chytráček 1999, 29-31 Abb. 7.

⁵⁹⁰ Michálek 2017, Taf. 207, 1.

⁵⁹¹ Sankot 2012, 704 Abb. 3, 7.

⁵⁹² Sankot 2002a, 199; 2012, 700.

⁵⁹³ Pare 1992b, 333; Michálek 2017, 286 Taf. 210, 1-5.

⁵⁹⁴ Michálek 2017, 283 Taf. 204-206.

hergestellt. Dort treten identische goldene Schmuckstücke in reichen Frauengräbern auf, beispielsweise in Stična (Občina Ivančna Gorica) oder Hallstatt (Bez. Gmunden)⁵⁹⁵. In der Grabausstattung der hochgestellten Frau von Opařany wurde das Diadem aus einem Satz von goldenen Bandohrringen vom südostalpinen Typ gebildet, die Kontakte mit Slowenien belegen. Sie erschienen in Gräberfeldern in Dolenjska (Unterkrain) in einer Zeitspanne zwischen 600 und 480/470 v. Chr.⁵⁹⁶.

Aus Westböhmen sind insgesamt fünf Gräber mit zweirädrigem Wagen bekannt geworden. Das älteste Grab wurde im Grabhügel von Kladruby (**Abb. 124B, 2**) gefunden und wird in die Stufe Ha D3 datiert⁵⁹⁷. Eine wichtige Unterstützung für die Datierung in die späte Hallstattzeit ist die zylindrische Radnabe vom Typ Cannstatt, aber auch die eiserne trapezoide Gürtelschließe kann der Phase Ha D2/D3 zugeordnet werden. Die eisernen Trensens haben schon knotenförmig verdickte Gebissstangen und ähneln in ihrer Form bereits Lt A- bzw. Lt B-zeitlichen Zaumzeugen⁵⁹⁸. Die erwähnte Gräbergruppe steht noch ganz am Anfang der frühlatènezeitlichen Entwicklung, wovon auch die Absenz eines Schwertes in der Grabausstattung zeugt; an Waffen sind nur eine Lanze und ein Hiebmesser vertreten⁵⁹⁹. Hierbei handelt es sich um ein Charakteristikum dieser älteren Ha D3/Lt A-zeitlichen Gräber. R. Echt unterteilt die Fürstengräber mit männlicher Ausstattung der frühen Latènezeit in drei chronologische Stufen, wobei er für die älteste Stufe die Abwesenheit von Schwertern in der Grabausstattung als typisch ansieht⁶⁰⁰.

Das Grab mit zweirädrigem Wagen aus dem Grabhügel 44 von Sedlec-Hůrka (okr. Plzeň-sever) (**Abb. 124B, 9**) datiert wie das Grab aus dem Grabhügel IX von Mirkovice (okr. Domařlice) (**Abb. 124B, 5**) an das Ende der späten Hallstattzeit. Es handelte sich um einen Zeitabschnitt, in dem sich innerhalb des aristokratischen, noch späthallstattzeitlichen Milieus bereits die ausdrucksvollen Elemente des Frühlatènestils durchzusetzen begannen. Im Wagengrab aus Sedlec-Hůrka weisen der achterförmige Bronzegürtelhaken und das Hiebmesser auf die beginnende Frühlatènezeit hin. Das Pferdegeschirr, das für zwei Zugtiere ausgelegt war, setzte sich aus sieben Bronzephälern und zwei Trensens mit bogenförmigen Seitenknebeln vom Typ B zusammen⁶⁰¹. Die einteilige Gebissstange aus Eisen ist nur 6 cm lang. Die Seitenknebel vom Typ B mit langen U-förmigen Armen verfügen oben in der Krümmung nur über eine Öse zur Befestigung des Kopfgeschirrs⁶⁰². Bemerkenswert ist die durchbrochene Verzierung an den Enden der U-förmig gebogenen bronzenen Trensens: allein stehende dreiblättrige Palmetten und kleine Lotusblütenmotive repräsentieren Pflanzenmuster in reinsten Form⁶⁰³. Es handelt sich um ein Motiv, das zu den westlichen frühlatènezeitlichen Pflanzenornamenten⁶⁰⁴ zählt. Allerdings wurde die Unterteilung in westliche und östliche Motive in den letzten Jahren infrage gestellt⁶⁰⁵. Neben jeder Trense wurden drei Bronzephälern in verschiedenen Größen gefunden, in deren konischen Mitte ein Zentralniet mit Kopf steckt⁶⁰⁶. Diese Zierscheiben haben passende Analogien im hallstattzeitlichen Milieu. Die Buckelreihen der Scheiben schließen sich wohl an das Vorbild hallstattzeitlicher getriebener Buckelverzierung an⁶⁰⁷. Die Keramikgefäße aus dem Wagengrab lassen sich an den Übergang der Stufen Ha D2/D3 datieren⁶⁰⁸.

Zwei ähnliche Trensens mit bogenförmigen Seitenknebeln vom Typ B wurden im gestörten Wagengrab bei Źelkovice (okr. Beroun) (**Abb. 124B, 11**) entdeckt⁶⁰⁹. Der Grabkomplex enthielt acht bronzene, flach gewölbte Scheiben mit Zentralniet und zwei Trensens mit einteiliger Gebissstange. Seitenknebel vom Typ B mit

⁵⁹⁵ Parzinger/Nekvasil/Barth 1995, 66-48 Taf. 19, 210-212; Guřtin/Prelořnik 2005, 113-130.

⁵⁹⁶ Pauli 1974, 135 f.; 1978, 130; Parzinger 1989, 28. 34. 37.

⁵⁹⁷ Chytráček 1988, 47; 1990, 117; 2000, 365; 2012a, 194.

⁵⁹⁸ Sankot 2012, 704. 706 Abb. 3, 7; 4; 8c.

⁵⁹⁹ Chytráček 1988, 45-58; 1990, 128 Abb. 12-16; 2012a, 196.

⁶⁰⁰ Echt 1991, 260.

⁶⁰¹ Chytráček 2000, 367 Abb. 6; 7, 1-2; 2012a, 195 Abb. 4.

⁶⁰² Chytráček 1988, 37 Abb. 3-4; 15.

⁶⁰³ Chytráček 2012a, 196; 2012b, 307 Abb. 6; 10, 3.

⁶⁰⁴ Schwappach 1973, 67. 70 Bild 18, 1.

⁶⁰⁵ Megaw/Megaw 2006, 368.

⁶⁰⁶ Chytráček 2000, 367 Abb. 7, 1-2.

⁶⁰⁷ von Merhart 1956, 81; Dehn 1966, 142.

⁶⁰⁸ Soudská 1976, 642 Abb. 5.

⁶⁰⁹ Chytráček 1988, 57; 2000, 368 Abb. 8; 2012a, 197 Abb. 5; 2012b, 308 Abb. 10, 1.

einer Öse für Kopf- und Zügelriemen sind weit seltener und besonders im südwestböhmisches Gebiet zu finden⁶¹⁰. Der Impuls für die Entstehung dieser frühlatènezeitlichen prachtvollen Trensen ging wahrscheinlich erneut von Italien aus⁶¹¹. Bei der Entwicklung der Seitenknebel vom Typ B spielte auch das Ostalpengebiet eine große Rolle, das Beziehungen zu Italien sowie auch nach Griechenland pflegte und das zahlreiche Impulse in die Länder nördlich der Alpen vermittelte, beispielsweise einige Varianten der griechischen Trensen, insbesondere Typ X persischen Ursprungs. Trensen dieses Typs waren im vorderasiatischen Bereich weit verbreitet, sie dürften zunächst durch die Perserkriege als Fremdgut nach Griechenland gelangt sein⁶¹². Prunkvolles, prächtiges Pferdegeschirr mit getriebenen, schüsselförmigen Zierscheiben und prunkvoll ausgeführten, metallenen bogenförmigen Seitenknebeln vom Typ A und B ist besonders für die Gräber mit zweirädrigem Wagen in Böhmen charakteristisch⁶¹³.

In Mirkovice (**Abb. 124B, 5**) wurde ein Geschirr für zwei Pferde bestehend aus sechs Bronzephälern und zwei eisernen Trensen mit Seitenknebeln von Typ B gefunden⁶¹⁴. Die Enden der Seitenknebel besitzen charakteristische Segmente mit Verdickungen, wie sie häufig an frühlatènezeitlichen, aber auch älteren späthallstattzeitlichen Seitenknebeln vom Typ A vorkommen. Bogenförmige Seitenknebel sind auch in reich ausgestatteten Gräbern der Champagne zu finden. Ein sehr ähnliches eisernes Zaumzeug mit Verdickungen an den Enden der Seitenknebel vom Typ B stammt aus dem Gräberfeld von Mairy-Sogny (dép. Marne): Grab 236 datiert in die Endphase der späten Hallstattzeit (Hallstatt Final IIb⁶¹⁵). Schüsselförmig gewölbte Bronzephälern mit profiliertem Zentralniet gehören zu einer selbstständigen böhmischen Gruppe getriebener, flach gewölbter Phälern, die aus Gräbern mit zweirädrigem Wagen stammen. Die böhmischen Zierscheiben bilden eine eigene Gruppe, die sich deutlich von den westlichen, meist gegossenen oder auch mit durchbrochenen Ornamenten geschmückten Scheiben unterscheiden. Der horizontale Rand der Mirkovicer Phälern sowie auch die Mitte der Scheiben ziert ein graviertes lineares Bogenmotiv⁶¹⁶. Der östliche Bogenstil⁶¹⁷ erscheint auf Metallarbeiten am Ausklang der Späthallstattzeit sowie auf frühen und entwickelten Erzeugnissen der Frühlatènezeit⁶¹⁸. Das Grab 196 mit zweirädrigem Wagen von Manětín-Hrádek (okr. Plzeň-sever) (**Abb. 124B, 4**), das in die Phase Ha D3/Lt A zu datieren ist, enthielt auch Phälern von ähnlicher, schüsselförmiger Gestalt mit kleinem konischem Zentralniet, die allerdings aus Eisen hergestellt worden sind⁶¹⁹.

Das stark gestörte Grab mit zweirädrigem Wagen in Lučice (okr. Klatovy) (**Abb. 124B, 3**) enthielt sechs schüsselförmig gewölbte Bronzephälern mit konischem Zentralniet; sie gehören ebenfalls zur eigenständigen böhmischen Gruppe getriebener Phälern⁶²⁰. Das Pferdegeschirr enthielt ferner zwei hohle konische Mittelteile von Phälern des Typs Nevězice. Die Enden der eisernen Seitenknebel vom Typ B sind mit Bronzeknöpfen verziert⁶²¹.

Der Einzelfund von zwei Bronzeachskapen eines zweirädrigen Wagens⁶²² aus Švihov (okr. Klatovy) (**Abb. 124B, 10**) deutet wahrscheinlich die Existenz eines weiteren, vollständig zerstörten Grabs mit zweirädrigem Wagen in der Nähe von Klatovy an.

Einige erhaltene Fundstücke aus einem zerstörten Grab von Nevězice (okr. Písek) (**Abb. 124B, 6**) erwiesen sich als Fragmente eines frühlatènezeitlichen durchbrochenen Bronzezierstückes von einem zweirädrigen Wagen⁶²³ und als Teile eines prunkvollen Pferdegeschirrs. Neun Bronzephälern mit hohlem Mittelteil, in

⁶¹⁰ Chytráček 1990, 115 Abb. 1,1; 13, 4; 2000, 367 Abb. 5, b.

⁶¹¹ Dehn 1980, 327. 332 Abb. 2.

⁶¹² Donder 1980, 62 Taf. 12, 102; 42.

⁶¹³ Chytráček 2000, 365 Abb. 5.

⁶¹⁴ Chytráček 1988, 18 Abb. 3-4; 1990, 113 Abb. 12-13; 2012b, 309 Abb. 8; 10, 5.

⁶¹⁵ Joffroy/Bretz-Mahler 1959, 17 Abb. 12, 3.

⁶¹⁶ Chytráček 1990, 114 Abb. 12-13; 2000, 368 Abb. 7, 3. 9; 12; 2012a, 198 Abb. 6.

⁶¹⁷ Schwappach 1974, 345.

⁶¹⁸ Pauli 1978, 96. 422 Abb 3, 13; Moosleitner Pauli/Penninger 1974, 21 Taf. 122, 1. 2; 211, 1. 2.

⁶¹⁹ Soudská 1976, Abb. 3, 4-5; 7-9.

⁶²⁰ Chytráček 2000, 369 Abb. 10-11.

⁶²¹ Chytráček 2000, 369 Abb. 10-11; 2012a, 198 Abb. 7-8; 2012b, 309 Abb. 9; 10, 6.

⁶²² Chytráček 2000, 369; Filip 1956, Taf. VII, 9-10.

⁶²³ Fröhlich/Jiřík 2005, 36 Abb. 2, 1-3; Michálek 2017, 250-252.

dem ein Zentralniet mit Zierkopf steckte, blieben erhalten⁶²⁴. Die Ränder der Phaleren schmückt ein eingritzter und mit dem Zirkel angefertigter Dekor, der aus verschiedenen Variationen eines linearen Bogenmotivs zusammengesetzt ist. Trotz der Vielfalt in den Dekormotiven und den Formen der Phaleren handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um die Handschrift eines einzigen Handwerkers⁶²⁵. Das Pferdegeschirr enthielt ferner eine eiserne Trense mit bogenförmigen Seitenknebeln. Von der inzwischen verlorengegangenen Trense liegt nur noch eine kurze Beschreibung vor, nach der die beiden eisernen Seitenknebel eine lyraförmige Gestalt besessen hatten und ihre vier Enden mit bronzenen Knöpfen verziert waren⁶²⁶. Es handelte sich wahrscheinlich um ein Zaumzeug mit Seitenknebeln vom Typ B, die wohl den eisernen Seitenknebeln mit dekorativen Bronzeelementen an den Enden aus Lučice ähnelten.

Aus dieser Gräbergruppe mit zweirädrigem Wagen ist die Bestattung aus Hořovičky (okr. Rakovník) (**Abb. 124B, 1**) die jüngste, denn sie datiert wahrscheinlich in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.⁶²⁷. Das Grab enthielt einen prunkvoll gebauten, repräsentativen zweirädrigen Reise- oder Rennwagen, Pferdegeschirr für zwei Pferde, ferner wurden noch zwei unverzierte Bronzebecken etruskischer Herkunft⁶²⁸, ein eiserner Feuerbock mit Tierköpfen, ein eisernes Hiebmesser mit bronzener Verkleidung des Griffes und Goldschmuckstücke gefunden⁶²⁹. Auch eiserne Radreifen wurden registriert, der Wagen war mit Bronzebeschlägen verziert. Außerdem liegen eine bronzene Achskappe und ein eiserner Achsnagel, dessen bronzener Kopf die Form einer dreiblättrigen Palmette besaß, vor. Charakteristisch für die Stufe Lt A ist auch die mit Gold plattierte Scheibenfibel. Die Schmuckgarnitur ergänzte eine kleine goldene Scheibe und kleine Applikationen in Form einer stilisierten Blüte mit Öse⁶³⁰. Das prunkvolle Pferdegeschirr bestand ursprünglich aus 12 Bronzephaleren unterschiedlicher Größe und zwei Bronzetrensen mit halbkreisförmigen Seitenknebeln vom Typ A, deren Arme regelhaft über zwei Halterungen für die Riemen des Halfters verfügen. Die Bronzephaleren haben die traditionelle Schüsselform und auch den von Zirkelornamenten gebildeten Dekor. Die Ausführung ist jedoch viel komplizierter und präziser als die auf den älteren böhmischen schüsselförmigen Zierscheiben. Die Basis der zwei erhaltenen Phaleren aus Hořovičky bildet eine schüsselförmige Zierscheibe aus dickerem Bronzeblech mit einem breiten geraden Rand. Aus dünnem Bronzeblech bestehen die aufgesetzten menschlichen Masken mit Blattkronen und die anderen Zierelemente⁶³¹. Die Verzierung ist in zwei konzentrischen Bändern angeordnet, die durch Kreislinien aus plastischen Wülsten und kleinen Höckern abgegrenzt werden. Die menschlichen Masken mit Blattkrone trennt immer ein Paar von kleinen getriebenen Buckeln mit plastischem Umlaufwulst. Das Motiv der konzentrisch angeordneten Kreise stellt wahrscheinlich eine Sonnensymbolik dar⁶³². Den Innenkreis mit zentraler Kreislinie und einem Niet in der Mitte umkreisen sieben menschliche Masken mit Blattkrone, den Außenkreis bilden 15 identische Masken⁶³³. Die menschlichen Masken mit Blattkrone besaßen in der keltischen Welt religiöse Bedeutung. Sie spielten eine wichtige Rolle in der Frühlatènekunst und durchliefen hier eine eigene Entwicklung. Die neuen Entdeckungen am Glauberg ermöglichen eine Neubewertung der früheren Interpretation der Blattkrone als Göttersymbol⁶³⁴. Eine in der Gestalt der Blattkrone hergestellte Kopfbedeckung fand sich in der Bestattung eines bedeutenden Individuums in Grab 1, das als Heros hochstilisiert wurde. Die mit Eisendraht verstärkte Kopfbedeckung in Form einer Blattkrone wird heute als Beleg für die fürstliche Stellung des Verstorbenen gewertet, der sowohl weltliche als auch geistliche Macht besessen haben soll⁶³⁵. Funde ähnlicher Eisendrähte bei den Schädeln in den Gräbern von Hořín (okr. Mělník) weisen wahrscheinlich auf eine vergleichbare Kopf-

624 Chytráček 2000, 368 Abb. 13-14.

625 Sankot 2002b, 159 Abb. 1-3 Taf. 1-3.

626 Woldřich 1886, 72f.

627 Chytráček 1988, 51; 1990, 130.

628 Chytráček 2015, 278 Abb. 6.

629 Jičínský 1862-1863, 369-371.

630 Pič 1904/1905, 164 Taf. 4; Sklenář 2010, 715 Abb. 1.

631 Chytráček 2012a, 200 Abb. 10-11.

632 Vgl. Chytráček u. a. 2017, 174 Abb. 2, 30; 5, 1-3. 18; 12, 13. 16.

633 Chytráček 2012a, 200 Abb. 10-11.

634 Baitinger/Hansen/Pare 2012, 157 Abb. 184-186.

635 Baitinger/Hansen/Pare 2012, 157 Abb. 184-186.

bedeckung hin, auch die hier Bestatteten dürften einer aristokratischen Elite angehört haben, die gleichfalls weltliche wie geistliche Befugnisse inne hatte⁶³⁶. Die Blattkrone wird wahrscheinlich durch Mistelblätter gebildet⁶³⁷, mögliche Vorbilder findet man in Etrurien zwischen 540 und 510 v. Chr. Der Haarschmuck der männlichen Köpfe auf zwei Sarkophagen aus der Nekropole Banditaccia bei Cerveteri (Città Metropolitana di Roma Capitale) ähnelt stark der Blattkrone auf der Maske aus dem Grab 44/2 vom Dürrnberg (Bez. Hallein)⁶³⁸.

Die bogenförmigen Seitenknebel vom Typ A und auch die schüsselförmigen Phaleren mit Zentralnieten und kreisförmig gestalteter Verzierung lassen sich deutlich von älteren Geschirrgarnituren aus Böhmen ableiten und belegen so eine Kontinuität des heimischen böhmischen Milieus⁶³⁹. Vor diesem Hintergrund gilt es, die frühere Meinung⁶⁴⁰, dass die Phaleren aus Hořovičky Importe aus dem Rheingebiet seien, neu zu diskutieren. Halbkreisförmige Seitenknebel vom Typ A waren in Böhmen im 5. Jahrhundert v. Chr. ein üblicher Bestandteil von Pferdegeschirren. Das Hügelgrab 10 aus Štáhlavice-Beztechov (okr. Plzeň-jih)⁶⁴¹ datiert in die Stufen Ha D-Lt A und enthielt neben Keramikgefäßen auch eine Trense mit eisernen halbkreisförmigen Seitenknebeln vom Typ A. Lt A-zeitliche bronzene Seitenknebel dieses Typs stammen auch aus Křinec (okr. Nymburk), allerdings handelt es sich hier nur um einen Einzelfund⁶⁴². Ein Fragment eines bronzenen bogenförmigen Seitenknebels vom Typ A wurde auch auf der Akropolis des Burgwalls von Závist (okr. Praha-západ) gefunden⁶⁴³. Bogenförmige Seitenknebel von diesem Typ gehörten auch zur Ausstattung einer wahrscheinlich unerkannten älteren Bestattung im Fürstengrabhügel von Hradiště u Písku (okr. Písek)⁶⁴⁴. Von den bogenförmigen Seitenknebeln blieben nur zwei bronzene, durch Wülste untergliederte Tüllen erhalten, die ursprünglich mit Nieten an den Enden der hölzernen Arme befestigt waren. Sie erinnern an frühlatènezeitliche Funde aus der Champagne⁶⁴⁵. Das aus einem Zaumzeug und einem Satz von Bronzephaleren mit Dekor in Form von punzierten Dreiecken bestehende Pferdegeschirr dürfte wahrscheinlich aus einer Bestattung stammen, die chronologisch an den Übergang von der späten Hallstatt- zur frühen Latènezeit zu stellen ist⁶⁴⁶. Der Charakter der Funde entspricht der böhmischen Variante der sog. protolatènoïden experimentellen Phase, die noch in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. fällt. Es ist beachtenswert, dass die Funde von metallenen bogenförmigen Seitenknebeln aus reich ausgestatteten Ha D/Lt A-zeitlichen Gräbern in Böhmen gut mit den in der Situlenkunst dargestellten Trensen⁶⁴⁷ und mit Exemplaren aus Gräbern der älteren Eisenzeit in Norditalien und Slowenien übereinstimmen. Die Entwicklung des Typs A von Ha D1 bis Lt A lässt sich anhand der metallenen Exemplaren in Norditalien und im Südostalpenraum sowie mittels der hölzernen und den aus Holz und Metall kombinierten Seitenknebeln in Süddeutschland, Oberösterreich und Süd- und Ostfrankreich nachvollziehen⁶⁴⁸.

Besondere Aufmerksamkeit sollte auch auf den Bestattungsritus und auf die Sepulkralarchitektur gerichtet werden, die diese reich ausgestatteten Gräber mit zweirädrigem Wagen überwölbte⁶⁴⁹. Der Fürstengrabhügel von Mirkovice (**Abb. 124B, 5**) lag ganz am Rand einer schon seit der Bronzezeit belegten Grabhügelnekropole. Eine ganz ähnliche Situation liegt bei dem Grabhügel 44 von Sedlec-Hůrka und den beiden Grabhügeln von Opařany und Rovná vor⁶⁵⁰. In der Randlage der Fürstengrabhügel zeigte sich der außer-

⁶³⁶ Chytráček 2015, 275 Abb. 9, 16.

⁶³⁷ Frey 2002b, 208; Herrmann 1998, 26 Abb. 18.

⁶³⁸ Trachsel 2004, 99 Abb. 53, 1-3.

⁶³⁹ Chytráček 1990, 130; 2012b, 310 Abb. 4-5; 10, 2; 11, 3.

⁶⁴⁰ Megaw 1970, 74.

⁶⁴¹ Šaldová 1959, 354 Abb. 152; Chytráček 2012b, 310 Abb. 2.

⁶⁴² Chytráček 2012a, 199 Abb. 9; 2012b, 310 Abb. 3; 10, 4; 11, 1.

⁶⁴³ Motyková 2003, Abb. 2.

⁶⁴⁴ Chytráček 2012a, Abb. 13, 5-6.

⁶⁴⁵ Sankot 2002a, 200 Abb. 2, 7-8; Chytráček 1990, 115 f.

⁶⁴⁶ Sankot 2002a, 201 Abb. 1-2.

⁶⁴⁷ Chytráček 1983a, 104 Taf. IV; 1988, 21 Abb. 8; Frey 1969, Beil. 1; Lucke/Frey 1962, Taf. 55, 64; 65; 66; 73; 75.

⁶⁴⁸ Egg 1986, 215-220 Abb. 1-5; Chytráček 2012a, 195.

⁶⁴⁹ Den im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gemachten Entdeckungen mangelt es in den meisten Fällen leider an einer detaillierten Dokumentation der Fundumstände.

⁶⁵⁰ Chytráček 1990, 74-102 Abb. 2; 11, 1; Chytráček u. a. 2015a, 71 Abb. 1.

gewöhnliche Rang der bestatteten Personengruppe durch ihre Separation von der restlichen Gesellschaft (**Abb. 1A; 2B**). Der Grabhügel IX von Mirkovice mit einem Durchmesser von 15m und einer erhaltenen Höhe von fast 2m zeichnete sich durch eine auffällig eingesunkene Mitte aus. Die Grabkammer mit der Brandbestattung eines Mannes, ausgestattet mit einem zweirädrigen Wagen, einem prunkvollen Pferdegeschirr, einer Lanzenspitze und einem Hiebmesser, wurde wahrscheinlich auf Bodenniveau errichtet und mit Steinen überschüttet, die bis zur Oberfläche des Grabhügels reichten. Das Grab 196 von Manětín-Hrádek (**Abb. 124B, 4**) hatte eine eingetiefte längliche Grabkammer⁶⁵¹, die von einem rechteckigen Graben mit Steinen und Pfahlgruben umgeben war. Der Graben wird als Rest einer Umfassung aus gekreuzten und in die Erde eingegrabenen Baumstämmen interpretiert. Der Graben war an der Ostseite wahrscheinlich unterbrochen, dort befand sich wohl ein von Pfählen gesäumter Eingang. Es kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass die Schichten der Steinabdeckung, die auf den Boden der Grabkammer stürzten, Reste des durch Pflügen abgetragenen Grabhügelmantels sind. Bei der Brandbestattung handelte es sich um ein Kind, ein Mädchen aus der sozialen Oberschicht. Die Beigabe von zweirädrigen Wagen in Frauengräbern ist auch in Ostfrankreich und im mittleren Rheintal belegt. Solche Funde unterstützen die Interpretation, dass der Wagen dem Toten für die Reise ins Jenseits dienen sollte⁶⁵² und dass dieser pomphafte Transfer in die andere Welt jetzt von einer viel größeren Gruppe von privilegierten Mitgliedern führender Familien beansprucht wurde. Manche Gräber mit zweirädrigem Wagen enthielten auch Bronzegefäße. Ein unter den Funden aus einem Ha D3-zeitlichen Grab im Grabhügel bei Kladruby entdecktes Fragment einer Attasche lässt die Beigabe einer Ziste oder Situla vermuten⁶⁵³; diese beiden Gefäßformen gehörten auch zur Ausstattung der fürstlichen Ha D3-zeitlichen Bestattung im Grabhügel 1 von Rovná (**Abb. 11; 12, 1; 28-30**). Im isolierten Grabhügel 44 von Sedlec-Hůrka (**Abb. 124B, 9**) befand sich wahrscheinlich eine ältere weibliche Körperbestattung, die in die Phase Ha D1 zu datieren ist. Für das jüngere Fürstengrab eines Mannes wurde im Grabhügel ein neues Niveau errichtet. Die neue längliche Grabkammer mit einer Größe von 4,0m x 6,5m war mit Steinen abgedeckt und enthielt wahrscheinlich die Brandbestattung eines Mannes mit einem zweirädrigen Wagen und prunkvollem Pferdegeschirr. Waffen sind durch eine Lanzenspitze und ein Hiebmesser vertreten⁶⁵⁴. Die erhaltene Grabskizze des Grabs von Hořovičky (**Abb. 124B, 1**)⁶⁵⁵ ermöglicht eine Rekonstruktion der Fundsituation⁶⁵⁶: Den großen Grabhügel mit einem Durchmesser von 23-25m umgab ein steinerner Kranz, und er besaß eine zentrale längliche Grabkammer in Holz-Stein-Konstruktion mit einer Größe von ca. 5,0m x 2,5m. Zwei andere, mit Steinen überdeckte Flächen werden als Nebengrabkammern interpretiert. In der Mitte der Zentralkammer stand ein eiserner Feuerbock umgeben von Tongefäßen. Nördlich und südlich von ihm, in einer Distanz von 1,5-1,8m, befanden sich zwei Pferdegeschirre für zwei Zugtiere. Weniger als 1m von dem Feuerbock entfernt lagen zwei unverzierte Bronzebecken etruskischer Herkunft. Solche unverzierten Becken sind in Nordetrurien für die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. typisch⁶⁵⁷. Im Nordwestteil der Kammer stand ein zweirädriger Wagen, die Lage der gebrochenen Eisenradreifen und der bronzenen Achskappen wurde dokumentiert. Am Westrand der Kammer lag ein eisernes Hiebmesser. Es wurden allerdings keine menschlichen Knochen entdeckt – eine zu vermutende Brandbestattung blieb unter den zerdrückten Keramikgefäßen wahrscheinlich unerkannt. In Nordwestböhmen befanden sich offenbar mehrere solcher reich ausgestatteten Gräber aus dem Zeitabschnitt Ha D/Lt A oder Lt A. Das neu erforschte Bestattungsareal in Černouček (okr. Litoměřice) datiert in die protolatènezeitliche Phase Ha D3 (erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.). Es war von einem quadratischen

651 Soudská 1976, 625 Abb. 2; 1994, 198 Abb. B30; G4.

652 Chytráček 1988, 44-50; 1990, 112f.

653 Sankot 2012, 715f. Abb. 6, 2.

654 Chytráček 1999, 29 Abb. 7, 4.

655 Jičínský 1862-1863, 368.

656 Drda/Rybová 1995, 46; Sklenář 2010, 715-717 Abb. 1.

657 Chytráček 2015, 276-278 Abb. 3-6.

Graben eingefasst. Der so markierte Bereich diente der Deponierung der zentralen Ost-West orientierten Körperbestattung: Das Grab eines Mitglieds der sozialen Elite war von einer Holzkonstruktion mit Steinabdeckung überdeckt, wahrscheinlich symbolisierte diese die Behausung des Toten. Die Autoren der Untersuchung verglichen das Bestattungsareal mit einem Heroon, an welchem auch noch nach der Bestattung Opfer dargebracht wurden. Die Grabanlage wurde jedoch kurz nach ihrer Errichtung ausgeraubt⁶⁵⁸, was eigentlich gegen die These von einem Heroon spricht, das noch lange nach der Errichtung verehrt worden sein soll. Die Umgrenzung durch einen quadratischen oder langrechteckigen Graben deutet an, dass die bestattete Person zur sozialen Elite gehörte. Ähnliche Gräben umgaben auch das Ha D/Lt A-zeitliche Grab 196 von Manětín-Hrádek⁶⁵⁹ (okr. Plzeň-sever) und das Ha D2/D3-zeitliche Flachgrab einer Frau aus Ilmendorf (Lkr. Pfaffenhofen) in Oberbayern, das mit prunkvollem Gold- und Bernsteinschmuck ausgestattet war⁶⁶⁰. Eine ähnliche symbolische Bedeutung hatten wahrscheinlich auch Kreisgräben um Gräber. Die frühlatènezeitliche Maskenfibel aus Panenský Týnec (okr. Louny) gehörte wahrscheinlich zur Ausstattung einer unbekanntenen Körperbestattung, die entweder auf dem Bodenniveau oder im Mantel eines großen, allerdings zerstörten Grabhügels mit einem Durchmesser von 30 m deponiert war. Umgeben war der Grabhügel von einem 2,5 m breiten Graben⁶⁶¹.

Die fehlenden detaillierten Dokumentationen von Grabhügeln älterer Ausgrabungen erschwert die Erforschung dieser Monumente, aber vereinzelt sind doch Informationen über die Fundsituation und den Bestattungsritus überliefert. Der Grabhügel 1/1872 bei Střelské Hoštice (okr. Strakonice) war etwa 1,5 m hoch und besaß eine innere Steinkonstruktion und eine Erdaufschüttung. In der Grabkammer aus einer Holz- oder Steinkonstruktion wurde eine späthallstattzeitliche Körperbestattung eines Mitglieds der lokalen Elite beigesetzt. Im Grab fand sich eine bronzene Rippenziste, Bronzehohlringe, Armringe, drei eiserne Zaumzeuge und Keramikgefäße der Phase Ha D2-D3. An den Wänden der Kammer wurden angeblich Reste einer Wolltextilie entdeckt, die aber nicht erhalten blieben⁶⁶². In reich ausgestatteten Grabkammern zählten Textilien und Kleidung zu gängigen Beigaben, ihre Überreste blieben aber nur in seltenen Fällen erhalten. So auch im Grabhügel 1 von Rovná, in welchem von der einstigen Existenz von Fellen auf dem Boden der Kammer nur noch drei Bärenkrallen kündeten (**Abb. 106; 114, 2**). Größere Mengen von Textilresten wurden in den Ha D1-D2-zeitlichen Kammergräbern in Baden-Württemberg gefunden (Hohmichele, Grab I, VI⁶⁶³; Hochdorf⁶⁶⁴; Bettelbühl, Hügelgrab 4⁶⁶⁵); in manchen Fällen waren sogar die Kammerwände mit Stoffen verkleidet. Das konnte insbesondere in Hochdorf nachgewiesen werden, wo die aufgehängten Stoffe einst mit bronzenen, an den Kammerwänden gefundenen Fibeln befestigt waren⁶⁶⁶. Im Grabhügel von Rovná lagen die Bronzefibeln ebenfalls an den Kammerwänden in der Nordwest- und Südwestecke (**Abb. 15, 8-9; 16, 1A; 21, 1144; 26, 34-35**). Ähnliches wurde auch in den Grabkammern der Nekropole Kammelhöhe-Sonneben am Dürrnberg beobachtet, denn die gefundenen Fibeln gehörten oft nicht zur Tracht der Toten, sondern dienten als Befestigungshilfe für Bestattungstextilien⁶⁶⁷.

Im Grabhügel 1 in Rovná wurden drei knöcherne bolzenartige Pfeilspitzen (**Abb. 21, 951; 42, 1-3; Taf. 44B, 951**) gefunden, die möglicherweise östliche Einflüsse verraten (siehe Kap. M. Chytráček, Werkzeuge und Waffen). Bei dem Milchgetränk, dessen Rückstände sich in der Bronzesitula aus Rovná fanden, denkt man an die vergorene Stutenmilch wie den Kumys der Skythen (siehe J. Pavelka / P. Koník in Kap. Analysen der organischen Stoffe auf den Oberflächen der Bronzegefäße; siehe auch L. L. Puchinger u. a., Chemische Untersuchungen von organischen Resten auf den hallstattzeitlichen Bronzen von Rovná). Fremde Objekte,

⁶⁵⁸ Brnič/Sankot 2005, 51. 60 Abb. 11.

⁶⁵⁹ Soudská 1976, 625 Abb. 1-2.

⁶⁶⁰ Claßen/Wiedmann/Herzig 2010, Abb. 87-88.

⁶⁶¹ Smrž/Křivánek 2002, 504-506 Abb. 1.

⁶⁶² Michálek 2017, 405-410 Taf. 322-329.

⁶⁶³ Riek/Hundt 1962, 52 Abb. 12 Beil. 3.

⁶⁶⁴ Banck-Burgess 1999.

⁶⁶⁵ Krause/Ebinger-Rist 2018, 45.

⁶⁶⁶ Banck-Burgess 1999; Hansen 2010, 19. 60 Abb. 2.

⁶⁶⁷ Moser/Tiefengraber/Wiltschke-Schrotta 2012, 184.

die auf östliche Einflüsse hinweisen, sind in Böhmen bereits in der Stufe Ha C und in stattlicher Anzahl auch aus den Stufen Ha D bis Lt A belegt. Ein bronzenes Pferdekopfszepter aus dem reich ausgestatteten Ha C-Kriegergrab von Předměřice (okr. Hradec Králové) verweist auf die Traditionen und die Vorstellungswelt der östlichen Reiternomaden⁶⁶⁸. Für eine frühe Zeitstellung sprechen auch die bronzenen Seitenstangen der Trense, die zu den Leitformen der sog. thrako-kimmerischen Pferdegeschirrbronzen zu rechnen ist. Am Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr. führte der Häuptling von Předměřice nach östlichem Nomadenvorbild ein Pferdeszepter, seine Waffe aber war ein mitteleuropäisches Hallstattschwert.

Die Schaftlochaxt aus einer späthallstattzeitlichen Nachbestattung im Hügelgrab 79 von Kaliště-Bezděkov (okr. Klatovy) in Westböhmen ist aus zwei verschiedenen Metallen gefertigt. Die schmale Klinge, die fächerförmig verbreiterte Schneide und die verstärkte Schaftlochpartie wurden aus Eisen geschmiedet, während das Nackenteil in Form eines Drachenkopfes mit dem geöffneten Maul voller Zähne aus Bronze gegossen wurde⁶⁶⁹. Dieser Typ von Bronzeäxten dürfte wohl ein Abzeichen von Macht und Würde, aber auch Kultsymbol gewesen sein. Die schmale Klinge dieses Axttyps steht den fächerartig verbreiterten skythischen Streitaxtvarianten nahe, vor allem der Hammeraxt mit röhrenförmigem Schaftloch aus Bronze und Eisen, die im Bereich der ostrussischen Ananino-Kultur beheimatet war⁶⁷⁰. Die Form dieser Axt leitet auch zu einer im Karpatenbecken beheimateten skythischen Streitaxtvariante über⁶⁷¹. Die eisernen Streitäxte im östlichen Karpatenbecken haben ohne Zweifel kaukasische Vorbilder, in der Vekerzug-Kultur in Ungarn entstand eine eigene Spielart dieser Axtform⁶⁷². Aus Südböhmen liegt eine entsprechende Streitaxtvariante aus dem reich ausgestatteten Hügelgrab 1 von Skalice nad Lužnicí vor (**Abb. 124A, 19**), das außerdem einen Wagen, Pferdegeschirr und Bronzegefäße enthielt⁶⁷³. Zwei eiserne Hammeräxte östlichen Ursprungs (eine mit Goldintarsien) liegen aus den Gräbern von Platěnice (okr. Pardubice) in Ostböhmen und als Lesefund eine eiserne Hammeraxt aus Horoměřice (okr. Praha-západ) in Mittelböhmen⁶⁷⁴ vor. In den Flachlandsiedlungen und befestigten Höhensiedlungen Böhmens nimmt die Zahl der Funde von dreiflügeligen bronzenen Pfeilspitzen zu⁶⁷⁵. Bemerkenswert sind auch Neufunde von bronzenen Spiralschläfenringen vom »skythischen« Typ mit vergoldeter Silberplattierung aus Ha D-Lt A-zeitlichen Flachlandsiedlungen in Süd-, Mittel- und Nordwestböhmen⁶⁷⁶. Diese Funde häufen sich im oberen und mittleren Theißgebiet und in der Südslowakei.

Einen interessanten Fund aus dem Burgwall Minice (okr. Mělník) in Mittelböhmen (vgl. **Abb. 136, 4; 148**) bildet das Keramikfragment einer Amphore oder Kanne, auf dessen Innenseite sich Spuren vom Nachdrehen auf einer Drehscheibe finden. Produktionstechnologie und Form deuten auf einen fremden Ursprung des Gefäßes hin und zeigen auffallende Ähnlichkeiten mit der Keramikproduktion der Vekerzug-Kultur im Karpatenbecken⁶⁷⁷. Die erwähnten Militaria sowie weitere Funde belegen wahrscheinlich keinen so massiven Angriff wie in der Südwestslowakei, vermutlich kam es nur zu einer allmählichen Einwanderung von Kriegerern in den mitteleuropäischen Raum, wo sie sich für die Dienste lokaler Herrscher anwerben ließen⁶⁷⁸. Um die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. ist auch in Mähren⁶⁷⁹ und in Ostböhmen⁶⁸⁰ eine feindliche Intervention, die die lokalen Siedlungsstrukturen zerstörte, zu beobachten.

⁶⁶⁸ Werner 1961, 384-389 Abb. 1, 3.

⁶⁶⁹ Šaldová 1971a, 68. 95 obr. 69, 14; 1971b, 153. 159 obr. 1-2; 1974, 464 Abb. 5, 8.

⁶⁷⁰ Illinska 1961, 31. 35 Abb. 5; Šaldová 1974, 464 Abb. 5, 8.

⁶⁷¹ Dušek 1966, 29. 30; Kozubová 2013, 107-110 obr. 34-35.

⁶⁷² Kozubová 2019, Abb. 6; 7, 4; 9, 1; 6; 10, 3; 11, 3-5.

⁶⁷³ Michálek 2017, 380-390 Abb. 265 Taf. 297-298; Bartík u. a. 2017, 39 Abb. 1, 50.

⁶⁷⁴ Bartík u. a. 2017, 39 Abb. 1, 9; 36-37.

⁶⁷⁵ Chytráček u. a. 2010, 161 Abb. 8,1; Bartík u. a. 2017, 39 Abb. 1.

⁶⁷⁶ Hrala 1976, 601 obr. 1; Stolzová/Štulová 2001, 357 obr. 8, 1; John/Štěpánek 2012, 246 obr. 1.

⁶⁷⁷ Chytráček u. a. 2010, 161 Abb. 7-8.

⁶⁷⁸ Egg 2013c, 478f.

⁶⁷⁹ Golec/Čermáková/Fojtík 2017, 182-185 obr. 1, 4-5; Chytráček u. a. 2017, 193 obr. 12-13, 16.

⁶⁸⁰ Vokolek 2015, 47; Bartík u. a. 2017, 41; Mangel/Danielisová/Jílek 2013, 30 Abb. 15-17.

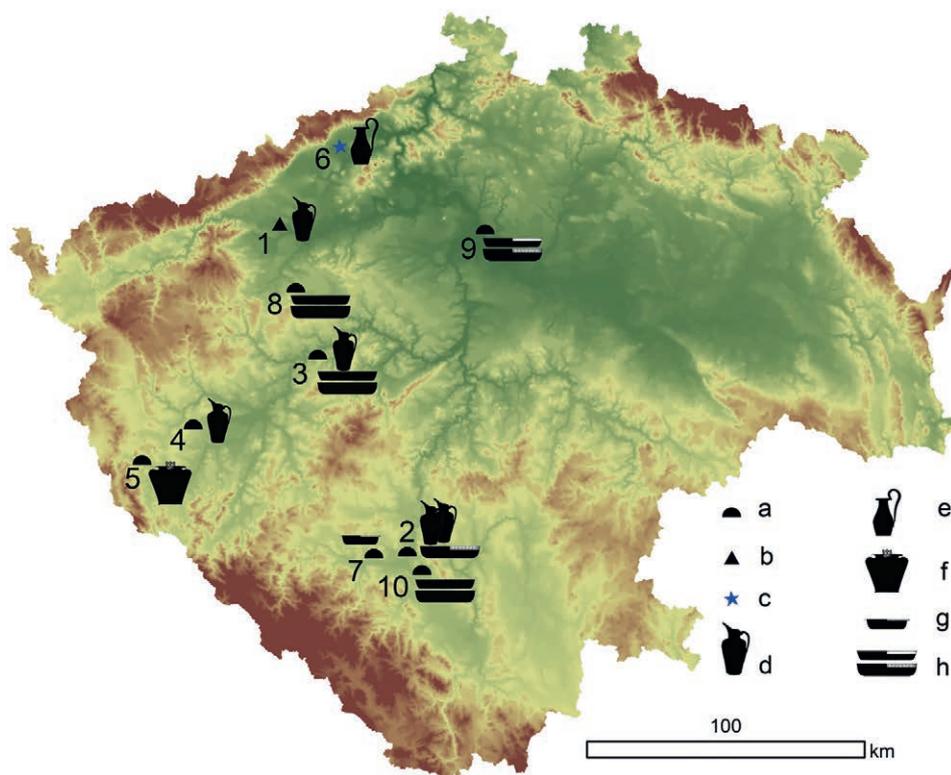


Abb. 125 Verbreitung etruskischer Bronzegefäße in Böhmen (Ha D/Lt A-Lt A): **a** Grab, **b** Einzelfund, **c** Wasserquelle »Riesenquelle«, **d** Schnabelkanne, **e** Olpe, **f** Stamnos-Situla, **g** Perlrandbecken vom Typ Hundersingen, **h** Steilwandbecken. – **1** Čínov. – **2** Hradiště u Písku. – **3** Chlum. – **4** Ostrov u Stříbra. – **5** Mírkovice. – **6** Lahošť. – **7** Rovná. – **8** Hořovičky. – **9** Hořín. – **10** Tálín. – (Kartierung J. John, M. Chytráček, B. Hružová).

Eine wichtige Gruppe der Fürstengräber im Böhmischem Becken sind Gräber mit etruskischen Bronzegefäßen⁶⁸¹. In Westböhmen handelt es sich um drei Fürstengräber (**Abb. 125, 3-4**): Der Grabhügel XIII von Mírkovice (**Abb. 125, 5**) war noch 0,8 m hoch, besaß eine Steinkonstruktion, hatte eine eingesunkene Mitte und bildete zusammen mit dem Grabhügel XII ein Paar⁶⁸². In dem schmalen freigelegten Schnitt wurden unter den Steinen im zentralen Bereich in einer Tiefe von 0,6 m ein eisernes Hiebmesser und ein Bronzegefäß etruskischen Ursprungs gefunden. Die Stamnos-Situla (**Abb. 126, 3**) mit dem Motiv einer Lotusblüte an einer erhaltenen Attasche enthielt wahrscheinlich eine Brandbestattung und kann in das erste Drittel oder die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden. Die beweglichen Henkel des Bronzegefäßes wurden wahrscheinlich absichtlich entfernt, vielleicht aus rituellen Gründen, ähnlich wie es bei den Stamnos-Situlen in den Gräbern der Golasecca-Kultur in Norditalien vollzogen wurde, die ebenfalls als Urnen dienten⁶⁸³. In Böhmen enthielten reich ausgestattete Gräber mit etruskischen Schnabelkannen (**Abb. 125, d**) bereits kein Pferdegeschirr und keinen zweirädrigen Wagen mehr, was als Indiz für Veränderungen in der Zusammensetzung der Grabbeigaben und für einen Umbruch in den Bestattungsgewohnheiten der führenden Gesellschaftsschicht gewertet wird. Diese Unterschiede dürften mit einer gesellschaftlichen Differenzierung zusammenhängen, aber auch eine gewisse chronologische Diskrepanz innerhalb der Gruppen von reich ausgestatteten Gräbern mag eine Ursache für die unterschiedliche Zusammensetzung der Grabinventare gewesen sein⁶⁸⁴. Aus Böhmen kennen wir sieben etruskische Schnabelkannen bzw. deren Fragmente, die

⁶⁸¹ Chytráček 1983b; 2002.

⁶⁸² Chytráček 1990, 97-100 Abb. 20, 2; 21-22.

⁶⁸³ Chytráček 1983b, 430-432 Abb. 5, 5; 1990, 109f. Abb. 22, 1.

⁶⁸⁴ Chytráček 1988; 1990; 2012a.

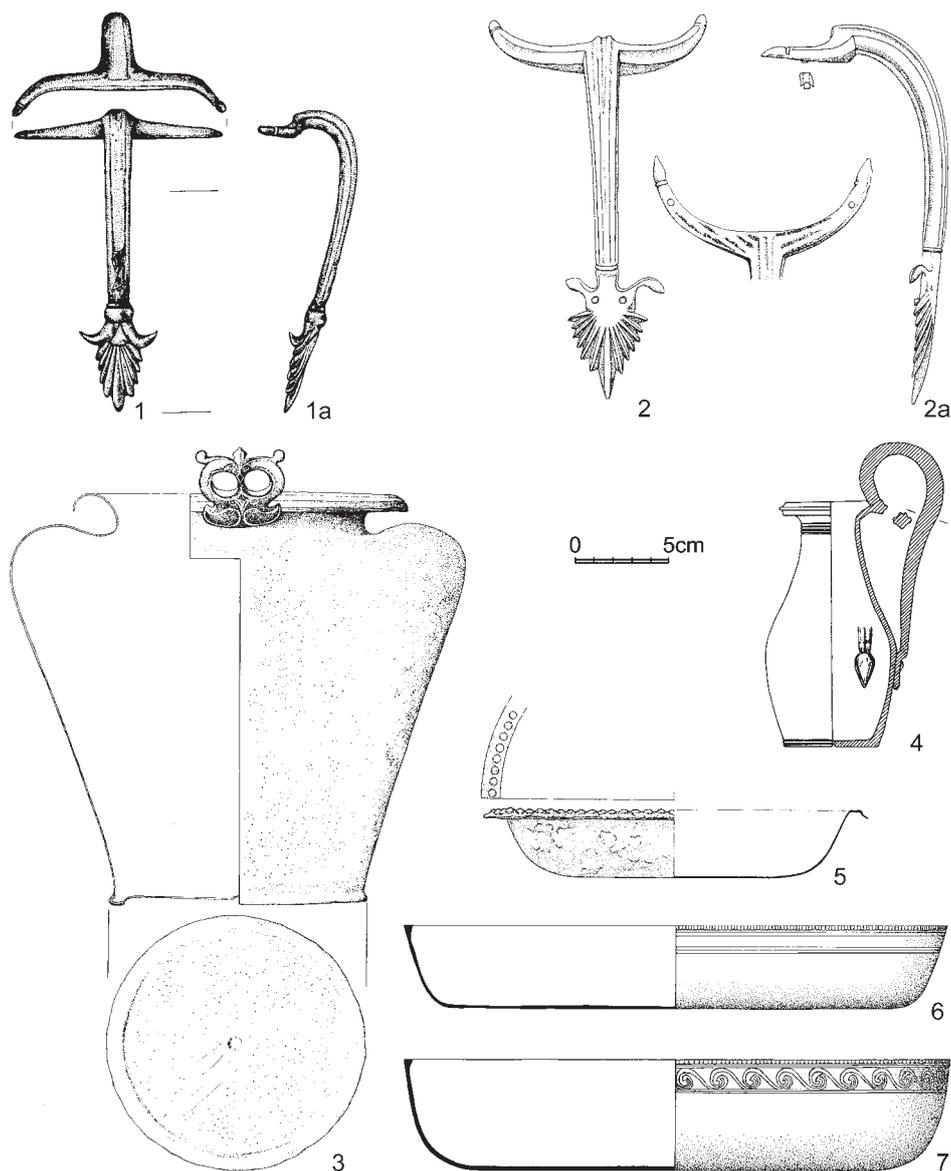


Abb. 126 Etruskische Bronzegefäße in Böhmen (Ha D/Lt A-Lt A). – **1** Čínov. – **2** Hradiště u Písku. – **3** Mírkovice. – **4** Lahošť. – **5** Regionalmuseum Kolín (Inv.-Nr. 5790). – **6-7** Hořín. – (1 Nach Waldhauser 1989; 2 nach Motyková/Drda/Rybová 1977; 3 nach Chytráček 1990; 4 nach Cvrková/Jančo 2002; 5 nach Chytráček 2012a; 6-7 nach Chytráček 2015).

überwiegend aus frühlatènezeitlichen Fürstengräbern in der Westhälfte Böhmens stammen (**Abb. 125, d**). Die Fundumstände mancher älterer Funde sind allerdings sehr nebulös. Im Jahr 1910 wurde ein Henkel einer Schnabelkanne mit einer ankerförmigen Attasche (**Abb. 126, 1**) beim Ausheben von Pfostenlöchern in einem Hopfenfeld auf einer erhöhten Terrasse des Flusses Ohře (Eger), 1 km nordwestlich der Gemeinde Čínov (okr. Louny) (**Abb. 125, 1**) entdeckt⁶⁸⁵. Zwei bronzene Henkel von im Museum der Stadt Prag aufbewahrten Schnabelkannen stammen angeblich aus Prag-Modřany. Sie werden mit unbekanntem und in der Nähe des Burgwalls von Závist gelegenen Gräbern assoziiert⁶⁸⁶, allerdings sind die Fundumstände unbekannt, und auch ihre Herkunft aus Modřany wird bezweifelt⁶⁸⁷. Ganz ohne glaubwürdige Lokalisierung bleibt der

⁶⁸⁵ Waldhauser 1989, 57 Abb. 1.

⁶⁸⁷ Kysela/Hlava 2014, 334f. Abb. 1; 11, 1-2.

⁶⁸⁶ Motyková/Drda/Rybová 1977, 298-302 Abb. 27-29; 31.

Bronzehenkel einer Schnabelkanne mit der figuralen Darstellung eines Jungen, den eine anonyme Person im Jahr 1996 einem Antiquitätenladen verkaufte⁶⁸⁸. Die Herstellung der älteren Kannen mit anker- oder schlangenförmigen Attaschen begann in Etrurien schon in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr., weitere Typen wurden in etruskischen Werkstätten im 5. Jahrhundert v. Chr. angefertigt⁶⁸⁹. Die prunkvolle Kanne mit figuraler Attasche aus Hradiště u Písku (**Abb. 125, 2; 127, 5**) gehört zu den Schnabelkannen mit asymmetrischem Körper der Form A (Typ 2b), die im Gebiet der Golasecca-Kultur in das zweite und dritte Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden kann⁶⁹⁰. Eine zweite Schnabelkanne im Grab von Hradiště u Písku⁶⁹¹ ist nur durch einen Henkel mit schlangenförmiger Attasche (**Abb. 125, 2; 126, 2**) belegt, sie gehört also einem älteren Typ an⁶⁹². Der Henkel einer in einem frühlatènezeitlichen Kriegergrab mit Schwert in Chlum (okr. Rokycany) gefundenen Kanne (**Abb. 125, 3; 127, 6**) blieb nicht erhalten; wahrscheinlich besaß sie einst einen Griff mit volutenförmiger Attasche⁶⁹³. Eine etruskische Schnabelkanne mit volutenförmiger Attasche wurde vor Kurzem auch in einem frühlatènezeitlichen Grab in Ostrov u Stříbra (okr. Tachov) (**Abb. 125, 4; 127, 3-4**) geborgen; diese wird zwischen das Ende des zweiten Viertels und dem Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. eingeordnet⁶⁹⁴.

Der Grabhügel 1/1858 von Hradiště u Písku (**Abb. 125, 2**) wurde aus Steinen und Erde errichtet. Die Steinkonstruktion wurde in Form eines Rechtecks mit einer Größe von 41,7 m × 19,9 m aufgehäuft, die Höhe erreichte 1,89 m. Innerhalb der Steinkonstruktion wurde ein runder Hohlraum mit Funden festgestellt⁶⁹⁵, aber eine detaillierte Beschreibung der Fundsituation ist nicht verfügbar. Eine etruskische Schnabelkanne mit Attasche in Form einer Sirene (**Abb. 127, 5**) aus diesem Fürstengrab⁶⁹⁶ gehört zu den Luxusartikeln (»série de prestige«⁶⁹⁷), die hochgestellte Personen auszeichneten und manchmal auch Bestandteil von Ehrengeschenken gewesen sein könnten, die beispielsweise Friedensverträge oder politische Hochzeiten festigen sollten⁶⁹⁸. Zum Trinkservice gehörte auch ein etruskisches Bronzebecken (**Abb. 127, 5**), das mit einem eingravierten Dekor in Form eines »laufenden Hundes« verziert ist. In Italien werden solche Becken mit flachem Boden und charakteristischer Ritzverzierung in die Zeitspanne vom Ende des 6. bis zum Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. mit einem Schwerpunkt im 5. Jahrhundert v. Chr. datiert⁶⁹⁹. Zu einem anderen Beckentyp gehörte ein im Grabhügel 1/1858 gefundenes unverziertes halbkugeliges Becken, das heute leider verschollen ist. Das Trinkservice aus Hradiště bei Písek wurde noch durch ein kleines silbernes Sieb mit klappbarem Griff⁷⁰⁰ ergänzt. Mit etruskischen Bestattungssitten dürften auch die eisernen Feuerböcke aus den Lt A-Fürstengräbern in Hořovičky (**Abb. 125, 8**) und Hradiště u Písku (**Abb. 125, 2**) in Verbindung stehen⁷⁰¹.

Die Beigaben im Lt A-zeitlichen Fürstengrabhügel in Hradiště u Písku⁷⁰² übertreffen die anderen Funde durch die Qualität des Frauenschmucks. Die zwei Paare von Goldohrringen des Navicella-Typs (**Abb. 128, 2**) stehen etruskischen Exemplaren nahe. Die Goldschmuckgarnitur ergänzten zwei geschlossene Goldringe und ein zu einer Spirale eingerollter Ring, eine kleine Spirale und ein rundes Goldplättchen (**Abb. 128, 1-2**). Die verschollene Nadel mit Frauenkopf, die neben dem silbernen Siebgefäß im Grab lag, ist im nordalpinen Raum ohne Vergleichsbeispiel. Auch ein vasenförmiger, vielleicht in der Werkstatt eines antiken Handwerkers, wahrscheinlich aus dem Mittelmeerraum, hergestellter Bernsteinanhänger blieb nicht erhalten⁷⁰³. Hier

⁶⁸⁸ Waldhauser 2001, 441 Abb. 2; Michálek 2017, 118 Taf. 56, 1-3.

⁶⁸⁹ Bouloumié 1983, 182, 188; 1987, 32; Bouzek 1992, 362; Vorlauf 1997, 142, 145, 160, 162-168; Chytráček 2002, 124 Abb. 3-4; 2008, 86; 2012a, 204-206 Abb. 13-14.

⁶⁹⁰ Vorlauf 1997, 167 Abb. 24.

⁶⁹¹ Michálek 2017, 121-123 Fototaf. 46-47 Taf. 57-59.

⁶⁹² Chytráček 1983b, 434 Abb. 4, 1; 2002, 124 Abb. 4, 1.

⁶⁹³ Motyková/Drda/Rybová 1977, 303.

⁶⁹⁴ Kozáková/Trefný/Postránecká 2016, 80 Abb. 3-4.

⁶⁹⁵ Miltner 1862-1863, 43; Michálek 1977, 635.

⁶⁹⁶ Chytráček 2002, 132 Abb. 4, 2.

⁶⁹⁷ Bouloumié 1973, 12.

⁶⁹⁸ Bouloumié 1973, 12; Fischer 1973, 436.

⁶⁹⁹ Chytráček 2015, 278 Abb. 6.

⁷⁰⁰ Michálek 2017, 122 Taf. 62, 11-12.

⁷⁰¹ Chytráček 2008, 87.

⁷⁰² Chytráček 2002, 128 Abb. 4-5; Michálek 1977.

⁷⁰³ Drda/Rybová 1995, 42; Chytráček 2017c, 188.



Abb. 127 Etruskische Bronzegefäße in Böhmen (Lt A). – **1-2** Hořín. – **3-4** Ostrov u Stříbra. – **5** Hradiště u Písku. – **6** Chlum. – (1-2 Nach Chytráček 2015; 3-4 nach Kozáková u. a. 2017; 5 Foto L. Káčová; 6 nach Chytráček/Sankot 2018).

ist vielleicht an die Mitgift einer von weit hergekommenen Braut zu denken⁷⁰⁴. Es ist evident, dass das Fundensemble aus chronologischer Sicht keinen geschlossenen Komplex repräsentieren kann, sondern aus zwei unterschiedlich alten Teilen zusammengesetzt ist⁷⁰⁵. Dieser Umstand weist darauf hin, dass wir es hier mit zwei nicht zeitgleichen Gräbern zu tun haben⁷⁰⁶. Die ältere Bestattung mit einem Pferdegeschirr ist an den Übergang von der späten Hallstatt- zur frühen Latènezeit zu datieren⁷⁰⁷, die jüngere Bestattung aus dem Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. enthielt eine Schnabelkanne mit figuraler Attasche (Abb. 127, 5) und ein Bronzebecken⁷⁰⁸.

⁷⁰⁴ Bouzek 2003, 188.

⁷⁰⁵ Chytráček 2012a, 208 Abb. 13-14.

⁷⁰⁶ Drda/Rybová 1995, 40.

⁷⁰⁷ Sankot 2002a, 201 Abb. 1-2.

⁷⁰⁸ Chytráček 2008, 86 f.; 2012a, 208 Abb. 13-14.



0 4 cm



0 4 cm

Abb. 128 Hradiště u Písku (okr. Písek). Goldschmuck aus Grabhügel 1/1858. – **1** Zu einer Spirale eingerollter Goldring. – **2** Zwei Goldohrringe des Navicella-Typs, kleine Goldspirale und ein rundes Goldplättchen. – (Nach Chytráček/Sankot 2018).

Zwei mit horizontalen Linien und Volutenmotiv verzierte etruskische Bronzebecken (**Abb. 126, 6-7; 127, 1-2**) enthielt ein Lt A-zeitliches Grab mit einer Brandbestattung, das am Ende des 19. Jahrhunderts bei Hořín (**Abb. 125, 9**) nicht weit vom Zusammenfluss von Elbe und Moldau gefunden wurde. Die Bestattung von Grab XIII war von einer Schicht verschieden großer Kieselsteine (in 80 cm Tiefe) abgedeckt. Darunter lag auf einem flachen Saum aus Steinen ein etwa 200 kg schwerer flacher Stein. Nach seinem Entfernen erschien ein kleinerer flacher Stein, der zwei Bronzebecken abdeckte. Auf der größeren unteren Schale mit einer verhärteten Aschemasse lag die kleinere Schale. Erstere erfüllte die Funktion einer Urne und enthielt neben den verbrannten menschlichen Knochen auch zwei Eisenringe sowie Fragmente weiterer Eisengegenstände. An der Oberfläche der Schalen und unter ihnen wurden Spuren von Holzbrettern beobachtet. Das Grab enthielt noch eine Keramiktasse mit überständigem Henkel und ein weiteres mit Asche gefülltes Keramikgefäß⁷⁰⁹. Ein ganz neuer und bisher unveröffentlichter Fund von zwei unverzierten etruskischen flachbodigen Bronzebecken stammt aus einem beschädigten Grabhügel bei Tálín (okr. Písek) (**Abb. 125, 10**), der 2016 von einem Sondengänger gestört wurde. Bislang wurde keine archäologische Revisionsgrabung durchgeführt, und die Grabausstattung ist unbestimmt⁷¹⁰.

Der einzeln liegende Fürstengrabhügel von Chlum (**Abb. 125, 3**) hatte einen Durchmesser von 13,5 m, einen Steinkranz und einen Steinkern, der noch 1,5 m unter das Bodenniveau reichte. Das frühlatènezeitliche Fürstengrab in diesem Grabhügel enthielt bereits ein latènezeitliches Schwert, aber kein Pferdegeschirr und keinen Wagen. Neben den Waffen nahm das Trinkservice aus Bronzegefäßen einen wichtigen Platz ein (**Abb. 127, 6**). Es bestand aus einer Schnabelkanne und zwei flachbodigen Bronzebecken⁷¹¹. Waffen waren hier mit einem Schwert in einer Scheide mit rundem Ortbandabschluss, einer Axt, zwei Lanzen spitzen, zwei Pfeilspitzen und zwei Eisenstacheln (Eisenspitzen) vertreten. Die Axt wurde wahrscheinlich zusammen mit den Eisenstacheln bei rituellen Opferungen von Tieren benutzt. Die Grabausstattung gehörte sicherlich einer Person, die neben einer führenden militärischen Rolle auch eine wichtige Rolle in der religiösen Sphäre einnahm⁷¹². Ein bronzener zylindrischer Beschlag mit graviertem frühlatènezeitlicher Verzierung kann als

⁷⁰⁹ Chytráček 2013, 289 Abb. 2-4; 2015, 275 Abb. 1, 1; 2-4.

⁷¹⁰ Chytráček u. a. 2017, 195; Michálek 2017, 414 f.

⁷¹¹ Sankot 2007, 159 fig 2.

⁷¹² Sankot u. a. 2017, 99.

Bestandteil eines Köchers interpretiert werden⁷¹³. Das Schwert von Chlum zählt zu den Funden der ältesten Serie von latènezeitlichen Schwertern in Böhmen, die an den Beginn der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert⁷¹⁴. Der Goldschmuck vom Typ Weiskirchen mit lyraförmigen Motiven ist merkwürdig, denn er wurde schon im fortgeschrittenen frühlatènezeitlichen Stil angefertigt⁷¹⁵. Das Artefakt gehört damit zur fortgeschrittenen Phase der Stufe Lt A aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.⁷¹⁶. Schmuckstücke von diesem Typ sind aus Kriegergräbern mit der Beigabe von Schwertern belegt, sie gehörten aber nicht zur typischen Ausstattung der obersten männlichen Elite. Sie waren vielleicht nur für eine gewisse Gruppe von privilegierten Personen reserviert und könnten die Rolle eines Abzeichens übernommen haben⁷¹⁷. Der goldene getriebene Mantel überdeckt einen Kern aus Bronzeblech, und die Unterseite des Schmuckstückes besteht aus einer Schicht von silberweißem Metall, auf dem nach der Konservierung eine bisher unbekannte ältere gravierte geometrische Verzierung entdeckt wurde⁷¹⁸. Rund um den zentralen Niet variieren geraute und glatte Kreise, die mit Wirbelornament, Umlaufdreiecken oder Gitterschlag ausgefüllt sind. Es handelt sich um charakteristische späthallstattzeitliche Verzierungselemente. Von der geometrischen konzentrischen Anordnung des zentralen Teils unterscheidet sich aber das Motiv von stilisierten Blüten an elipsenförmigen Nebenfortsätzen des Schmuckstücks. Dieses das hallstattzeitliche Erbe verratende geometrische abstrakte Gepräge und die neuen floralen Motive in der älteren gravierten Verzierung des Schildchens aus Chlum entsprechen genau der von W. Kimmig beschriebenen protolatènoïden experimentellen Phase⁷¹⁹ in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. In dieser Periode wurde sehr wahrscheinlich auch das Ornament in die flache silbrige Seite des Schmuckstücks eingeritzt⁷²⁰. Die das Trinkservice bildenden Bronzebecken mit zwei horizontalen Henkeln (**Abb. 127, 6**) sind wahrscheinlich lokale Nachahmungen etruskischer Gefäßformen⁷²¹. Das Trinkservice spielte wahrscheinlich bei den Opferritualen für den Toten eine wichtige Rolle. Nach J. Bouzek wurden bei den Kelten Becken in Kombination mit Kannen in ähnlicher Art und Weise verwendet, wie es aus Etrurien bekannt ist⁷²². Diese fanden sowohl als Trinkservice als auch zur Libation im Rahmen von kultischen Handlungen und der Bestattung bedeutender Personen Verwendung: Ein Becken diente für den Toten als Trankopfer, aus dem zweiten tranken die Anwesenden zu Ehren des Verstorbenen. Die etruskische Schnabelkanne aus Chlum (**Abb. 127, 6**) datiert in das zweite und dritte Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. und wurde absichtlich, offenbar aus rituellen Gründen, beschädigt. Ein Teil der Kanne einschließlich des Henkels fehlt, und die Art der Durchführung dieser Deformation entspricht den Eingriffen auf Bronzegefäßen im Gebiet der Golasecca-Kultur in Norditalien⁷²³. Eine absichtliche Beschädigung ist auch auf der vor Kurzem entdeckten etruskischen Schnabelkanne mit volutenförmiger Attasche aus dem frühlatènezeitlichen flachen Brandgrab von Ostrov bei Stržbro sichtbar (**Abb. 125, 4; 127, 3-4**). Die durchgeführten Pollenanalysen der Proben von der Oberfläche des Bronzegefäßes zeigten Spuren von Honig, also möglicherweise ein Hinweis auf Met⁷²⁴. Das Grab hatte die Form einer runden Grube, die ein deformiertes Eisenschwert, eine Lanzenspitze, zwei Messer, einen Eisenring und ein Keramikgefäß enthielt.

Wenn man die Verbreitung der frühlatènezeitlichen Gräber mit Waffenausstattung und Eisenschwertern in Böhmen betrachtet, zeigt sich, dass sie sich entlang der damaligen Hauptkommunikationsadern finden, die von Westen und Süden durch die Stromgebiete von Berounka und Moldau nach Mittelböhmen führ-

713 Drda/Rybová 1995, 44.

714 Sankot u. a. 2017, 97. 100 Abb. 3-4.

715 Jacobsthal 1944, 92; Chytráček 2000, 374, Abb. 16; 17, 2; 2012b, 318-319 Abb. 16.

716 Haffner 1979, 293-295 Abb. 12.

717 Kimmig 1988, 217f. Abb. 19, 3-4 Taf. 39; Chytráček 1990, 129; 2012a, 207 Abb. 15; 2012b, 318f. Abb. 16.

718 Břeň 1981, 179f. Abb. 1.

719 Kimmig 1988.

720 Chytráček 1990, 130; 2012a, 207 Abb. 15.

721 Chytráček 1983b, 428.

722 Bouzek 1987, 21; 1992, 363; 2003, 187.

723 Sankot 2007, 159 Abb. 1-2; Sankot u. a. 2017, 98f.

724 Kozáková/Trefný/Postránecká 2016, 80 Abb. 4.

ten. Eine der Handelsrouten führte auch nach Norden zur Porta Bohemica und weiter nach Sachsen, die andere bog in östlicher Richtung nach Schlesien ab⁷²⁵. Die Schwertgräber der Stufe Lt A stehen in Böhmen für eine Elite, die die wichtigsten Verkehrswege und damit die Kommunikation kontrollierte⁷²⁶ und so zum Kern einer neuen sozialen Elite wurde, die ihre Toten seit der Stufe Lt B1 in flachen Körpergräbern bestattete⁷²⁷.

M. Chytráček

⁷²⁵ Sankot 2003, 55 Abb. 1.

⁷²⁶ Sankot 2003, 49 Abb. 1.

⁷²⁷ Sankot u. a. 2017, 99 Abb. 1.